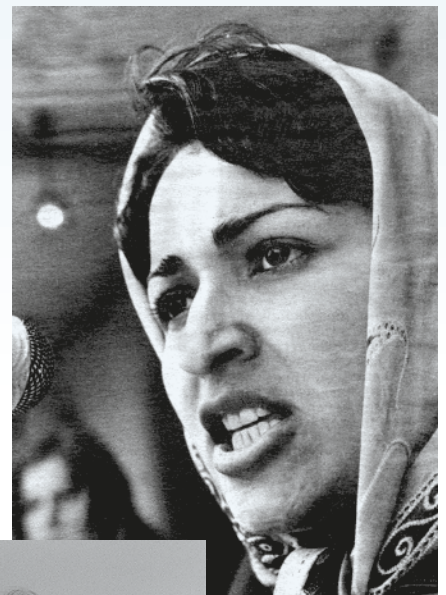


NUR HUNDERT JAHRE

Die Aktualität von Frauenwahlrecht
und Frauenpolitik



BEGLEITBROSCHÜRE ZUR AUSSTELLUNG



EINE AUSSTELLUNG VON



Arbeit und Leben
Thüringen
DGB/VHS

IMPRESSUM

1. Auflage 2020

Hrsg.: Arbeit und Leben Thüringen, Juri-Gagarin-Ring 152, 99984 Erfurt, Tel.: 0361 565730

Texte: die Autor*Innen werden unterhalb der einzelnen Abschnitte genannt

Fotos: siehe Bildnachweis unter den Bildern

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Arbeit und Leben Thüringen hat seit 2019 eine Wanderausstellung über die ersten Kommunalpolitikerinnen 1918 bis 1933 Thüringens erstellt, die in mehreren Städten zu sehen war und ist. Wir haben von Frauen mit Migrationshintergrund die Anregung bekommen, dass sie auch gern einmal ihre starken Frauen vorstellen möchten. So entstand die Idee, dass in drei Thüringer Städten – Arnstadt, Nordhausen und Gotha – Frauen Plakate selbst gestalten. Die zu sehende Ausstellung umfasst elf Länder, gibt einen Einblick in der Geschichte der Frauenbewegung des jeweiligen Landes und stellt in Kurzbiografien einige Frauenrechtlerinnen vor.

In **Nordhausen** wurden Plakate im Rahmen des Projektes „Frauen im Dialog“ (gefördert durch das LP eins99 über das Landratsamt Nordhausen) des schrankenlos e.V. gestaltet. In **Arnstadt** haben Frauen, die verschiedene Angebote des Malteser Integrationsdienstes besuchen, sowie zwei Studentinnen während ihres Praktikums, einige Plakate entworfen. In **Gotha** beteiligten sich einige Frauen der Frauengruppe des JMD im Quartier (Diakonie für den Landkreis Gotha) und eine Tabarzerin auf Anregung des Projektes THINKA Bad Tabarz (VHS BW) am Projekt.

Kooperationspartner waren ebenso die Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Nordhausen und Arnstadt, das Frauen- und Familienzentrum der Lebenshilfe Arnstadt, die senf.korn STADTteilMISSION Gotha, Stadtteilarbeit Gotha-West, KommPottPora e.V., Bildung vereint e.V., Talisa e.V., L'amitié – Multikulturelles Zentrum Stadt- und Landkreis Gotha e.V. und Tivoli Gotha e.V.

Wir danken allen Frauen, Unterstützern und den Fördermittelgebern!

LÄNDER	Seite
AFGHANISTAN	4
ALBANIEN	7
ARMENIEN	9
FRANKREICH	11
INDONESIEN	14
IRAK	16
IRAN	18
JORDANIEN	21
SYRIEN	23
TÜRKEI	25
WEISSRUSSLAND/BELARUS	28
Kämpferinnen / Frauen aus der Geschichte	30

AFGHANISTAN // Geschichte

1923 gab es unter Amanullah Khan den Vorschlag einer neuen Verfassung, die Wahlrechte für Frauen enthielt, dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

1933-1973 bestand mit Mohammed Zahir Schah (Mohammedzai) an der Spitze ein konstitutionelles Königreich. Zahir Schah läutete jedoch eine demokratische Wende in Afghanistan ein.

1941 entstand die erste Mädchenschule in Kabul.

1951 strahlte Radio Afghanistan unter der Leitung von Ustad Abdul Ghafur Breshna zum ersten Mal die Stimme einer Frau aus, ein Ereignis, das in die Geschichte Afghanistans eingegangen ist und einen Wandlungsprozess im Bezug der Geschlechter untereinander in Gang brachte.

1959 Frauen wurde erlaubt ohne Burka aus dem Haus zu gehen, die Frauen der herrschenden Familien erschienen unverschleiert in der Öffentlichkeit. Im selben Jahr fand ein Aufstand in Kandahar statt. 60 Menschen starben.

1964 Neue Verfassung: Frauen erhielten das aktive und passive Wahlrecht. Doch es war auf Frauen beschränkt, die lesen und schreiben konnten. Diese Beschränkung wurde später gestrichen.

1965 Roqia Abubakr (geb. 1917) war die erste Frau, die ins Nationale Parlament Afghanistan gewählt wurde.

1965 Die „Democratic Organisation of Afghan Women“ war die erste formal organisierte Frauengruppe Afghanistans. Ab 1965 verfolgte sie die Alphabetisierung von Frauen sowie die Abschaffung von Zwangsehe und Brautpreis und setzte nach 1978 die Frauenrechtsagenda der kommunistischen Regierung um.

1973 -1978 Präsidentschaft Mohammad Daoud Khan

1977 Eine afghanische Frauenaktivistin namens Meena Keshwar Kamal gründete die RAWA (Revolutionary Association of the Women of Afghanistan). Sie wendete sich später gegen die islamistische Regierung.

1979 Sowjetische Invasion – Krieg gegen die Sowjetunion bis 1989. In dieser Zeit wurden viele Frauen und Kinder getötet.

1980 Eine High-School Studentin namens Nahid organisierte eine riesige Demonstration vieler Schülerinnen verschiedener Schulen gegen die sowjetische Besatzung Afghanistans in Kabul. Sie wurde getötet und gilt als Märtyrerin und Symbol des Patriotismus.

1992 Machtergreifung des Mujaheddin-Regime (islamistisches Regime): Frauen dürfen nicht mehr in Büros und Medienstationen arbeiten, Mädchenschulen (als „Hort der Prostitution“ betrachtet) wurden geschlossen; dennoch war die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung noch Frauen; Bürgerkrieg und viel Gewalt gegen Frauen und die gesamte Bevölkerung.

1993 Suraya Sadeed gründete eine Hilfsorganisation für Kinder „Help the Afghan Children, Inc.“.

1995 Weltfrauenkonferenz in Beijing: Initialzündung für die Gründung des Afghan Women's Network, das sich zunächst in Pakistan etablierte. Auch diverse andere Initiativen entstanden in afghanischen Flüchtlingscommunities. Gemeinsam mit afghanischen Frauen übten weite Teile der internationalen Frauenbewegung erfolgreich Druck auf ihre Regierungen aus, das Taliban-Regime nicht anzuerkennen.

1996-2001 Talibanherrschaft: Abschaffung des Frauenwahlrechts, vollständiger Ausschluss von politischer und gesellschaftlicher Beteiligung. Jedoch engagierten sich geflohene afghanische Frauen in Pakistan und anderen Ländern zunehmend politisch für ihre Belange.

2004 Neue Verfassung: garantiert Frauen gleiche Rechte und bekennt sich zur Umsetzung der von Afghanistan ratifizierten Menschenrechtspakte.

2003 Ein Frauenministerium wurde etabliert, um diese Entwicklungen zu überwachen und voranzubringen. Neben dem Frauenministerium werden heute drei weitere Ministerien von Frauen geführt.

2005-2013 Der Gouverneursposten in Bamyán war von Habiba Sorabi besetzt, die heute Beraterin von CEO Abdullah Abdullah ist. Es gibt in jedem Ministerium eine Gender Unit, die auf die Gleichstellung von Männern und Frauen achten soll. In den beiden Kammern des Parlaments und in den Provinzräten sind durch eine Quote mindestens 25% der Sitze für Frauen reserviert. Im politischen und gesellschaftlichen Alltag sind Frauen nur eine Minderheit (z.B. 8% der Richter*innen).

2006 wurde Safia Amajan, Kandahars erste Leiterin des Amtes für Frauenangelegenheiten und Kritikerin der Taliban, auf offener Straße erschossen.

2016 Zwei Frauen wurden zu Botschafterinnen Afghanistans ernannt: die beiden langjährigen Parlamentarierinnen und Frauenrechtsaktivistinnen Shukria Barakzai in Norwegen und Shinkai Karokhel in Kanada.

September 2020 Afghanistan erhält zum ersten Mal einen Sitz in der Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen.

September 2020 Präsident Ashraf Ghani erlässt ein Gesetz, dass der Name der Mutter offiziell auf dem afgha-

nischen Ausweis (tazkira) erscheinen muss, bis dahin wurde nur der Name des Vaters genannt.

Text: Mariam Hosseini aus Afghanistan/jetzt Arnstadt

AFGHANISTAN

Meena Keshwar Kamal

Meena Keshwar Kamal wurde 1956 als Tochter eines Architekten geboren und widmete insgesamt zwölf Jahre ihres Lebens dem politischen Aktivismus. Nach dem Besuch einer Kabuler Schule, die nach dem französischen Bildungssystem lehrte, lernte sie die Geschichte von Jeanne d'Arc kennen. Dies war der Ausgangspunkt ihres Engagements für Frauenrechte. Nach der Schulzeit begann sie ein Studium der Rechtswissenschaften, in dem sie sich zunehmend politisierte. Meena heiratete Faiz Ahmad, der ein maoistischer Politiker und Mediziner war. Sie hatte ihn an der Universität kennen gelernt und er bestärkte sie, politisch aktiv zu werden.

Während ihrer Studienzeit gründete sie gemeinsam mit anderen Aktivist*innen 1977 die RAWA (Revolutionary Association of the Women of Afghanistan). Sie boten Schutz und Unterstützungen für afghanische Frauen, die vor dem Sowjetregime geflohen waren. Außerdem setzte sich die RAWA für die Partizipation und Emanzipation von Frauen ein. So organisierten sie zum Beispiel eine Vielzahl von Bildungsangeboten für Frauen. Der gewaltlose Widerstand und der Kampf für die Rechte von Frauen bringen der RAWA Feinde, wie die Taliban, ein.

1981 gründete Meena Keshwar Kamal die Frauenzeitschrift Payam-e-Zan (Botschaft der Frauen). Diese setzte sich auf internationaler Ebene für ein freies und demokratisches Afghanistan ein und dokumentierte die Ausschreitungen des Regimes. 1982 besuchte die Aktivistin Europa und trat in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Deutschland und Norwegen für die afghanischen Frauen ein.

Ab 1982 wohnte Meena in Quetta/Pakistan. Hier kümmerte sie sich insbesondere um Flüchtlinge, organisierte die Gründung von einem Krankenhaus, von Schulen, Waisenhäusern und Handwerkerzentren. In den Schulen erhielten Mädchen und Jungen zusammen Unterricht. Dies gefiel den Fundamentalisten nicht. Sie bezeichneten Meena und die ihr helfenden Frauen für ihren Einsatz für Menschenrechte als „islamische Prostituierte und Lesben“.

Meena Kamal stirbt kurz vor ihrem 31. Geburtstag im Jahr 1987 durch ein Attentat. Auch ihre beiden Fahrer starben durch Schergeren der Regierung oder fundamentalistischer

Mujahedin. Erst wenige Wochen zuvor war auch ihr Mann, der Anführer der afghanischen Befreiungsorganisation, ermordet worden. Das Ehepaar hinterließ drei kleine Kinder, deren Aufenthaltsort bis heute geheim gehalten wird.

Obwohl sie erst 30 Jahre alt war, als sie starb, hat Meena die afghanische Frauenrechtsbewegung maßgeblich geprägt.

Text: Arezo Naseri aus Afghanistan/jetzt Arnstadt



Meena Keshwar Kamal 1982 (Quelle: www.rawa.org/ Wikimedia)

AFGHANISTAN

Sima Samar // Ärztin und Politikerin

Sima Samar wurde am 3. Februar 1957 in Ghazni geboren. Sie gehört der persischsprachigen, schiitischen Minderheit der Hazara an, weshalb sie in der Schule diskriminiert wurde. Auch ihre Eltern hatten sie stets anders behandelt als ihre Brüder. Diese schon im Kindesalter gemachte Erfahrung der doppelten Diskriminierung, als Frau und als Angehörige einer Minderheit, prägte ihr gesamtes weiteres Leben.

Doch sie wollte etwas verändern und unbedingt Medizin studieren und Ärztin werden. Ihr Vater erlaubte das nicht, somit erlebte sie die patriarchische Gesellschaft Afghanistans in ihrer eigenen Familie. Sima Samar ließ sich nicht unterkriegen und heiratete mit 18 Jahren einen liberal gesinnten Physikprofessor, damit sie ihre Familie verlassen konnte. Sie fing an der Universität Kabul an, Medizin zu studieren und graduierte im Jahr 1984.

Während Sima Samar studierte, marschierte die Sowjetunion in Afghanistan ein. Ihr Ehemann wurde während der Invasion verhaftet und gilt seitdem als verschollen. Sie selbst floh mit ihrem kleinen Sohn nach Pakistan und arbeitete dort in einem afghanischen Flüchtlingslager als Ärztin. Im Jahr 1987 gründete sie in der Grenzstadt Quetta ein Hospital für afghanische Frauen und Kinder.

Außerdem baute sie mehrere medizinische Kliniken, Schulen und Bildungsprojekte für Frauen und Mädchen auf.

1989 trat sie der Organisation Schuhada bei. Auch während der Herrschaft der Taliban arbeitete sie weiter für die medizinische Versorgung von Frauen und Kindern sowie die Einrichtung von Schulen, an denen Mädchen ihr Abitur machen dürfen und Kliniken, in denen Frauen zu Krankenschwestern und Hebammen ausgebildet werden.

Im Jahr 2001 kehrte sie nach Afghanistan zurück und wurde Ministerin für Frauenangelegenheiten in der afghanischen Regierung und eine der fünf Stellvertreter von Präsident Hamid Karzais. Sie übte diese Ämter bis zu ihrem Rücktritt im Jahr 2002 aus.

Kurz darauf wird die afghanische Menschenrechtskommission gebildet und Sima Samar agiert seitdem als Vorsitzende.

Sima Samar erhielt 2012 den „Alternativen Nobelpreis“. Damit ging die Auszeichnung erstmals nach Afghanistan. Die Jury wies insbesondere auf ihren Mut im Kampf für Menschenrechte und Rechte von Frauen in einer instabilen Region hin.

Text: Mariam Hosseini aus Afghanistan/jetzt Arnstadt



Sima Samar (Quelle: Wikicommons, Shahzada Ghazna)

ALBANIEN // Geschichte

19. Jahrhundert Die Frauen in Südalbanien erhielten eine gewisse Bildung, weil ihre Männer außerhalb Albanien tätig waren. In Nordalbanien dagegen war Analphabetismus von Frauen an der Tagesordnung. Keine Frau konnte hier schreiben oder lesen.

1912 Albanien wurde nach dem Ersten Balkankrieg vom osmanischen Reich unabhängig. Das Königreich Albanien entstand. Im ersten Weltkrieg verlor das Land die Unabhängigkeit und war bis 1919 besetzt. Es folgten verschiedene Regierungen.

1920 Am 21. Januar 1920 wurde in Albanien das aktive und passive Frauenwahlrecht eingeführt. Frauen konnten wählen und durften gewählt werden.

1925 bis 1939 In dieser Zeit regierte Ahmet Zogu das Land. Er rief sich 1928 zum König aus.

1937 Zogu regte durch Überzeugungsarbeit die Entschleierung der Frauen an. Zogus Schwestern zeigten sich in militärischer Kleidung ohne Schleier. Seine Frau Geraldine engagierte sich an 1937 für Frauenrechte und -bildung. Albanien wurde allerdings abhängig vom faschistischen Italien, das 1939 das Land besetzte. Zogu musste fliehen.

1944 Partisanenkrieg gegen die Besetzung. Albanien wurde wieder unabhängig. Enver Hoxha übernahm mit der kommunistischen Partei die Macht.

1945 Die erste Frau im nationalen Parlament wurde Dezember 1945 gewählt. Die Widerstandskämpferin und Kommunistin Nexhmije Xhuglini heiratete den Führer der Albanischen Kommunistischen Partei Enver Hoxha. Sie wurde Führerin der Frauenorganisation und 1948 in die Nationalversammlung gewählt. Nexhmije hatte einen starken Einfluss auf ihren Mann, der das Land diktatorisch beherrschte. Sie hielt auch die Regierung nach dem Tod ihres Mannes 1985 mit anderen aufrecht und unterstützte den Nachfolger Ramiz Alia.

Zeit des Kommunismus Frauen waren formell gleichberechtigt. Es galt aber das Idealbild der Mutter, auch „Mutter der Nation“. Heroische Kämpferinnen aus der Vergangenheit wurden verehrt, wie die Königin Teuta, Frauen die sich zum Kampf gegen die Osmanen Berge herunter stürzten oder Voisova, die Mutter des Helden Skanderberg (15. Jh.), die litt und sich nicht beugte. Frauen wurden als Arbeiterin geschätzt. Auch wenn die Frau immer noch Hausfrau und Mutter war und ihren Beruf ausüben musste, also eine Doppelbelastung hatte, stieg das Bildungsniveau der Frau und durch die Ausübungspflicht eines Berufes, waren die Frauen auch finanziell unabhängiger.

1990 Ende der Diktatur. Allerdings gilt Albanien bis heute als unvollständige Demokratie.

Heute Eines der größten Probleme ist häusliche Gewalt in der Ehe, von der eine von zwei Frauen betroffen sind. Im Norden Albanien gilt immer noch das Kanun, ein Verhaltenskodex aus dem Mittelalter. Die Frau ist Eigentum des Mannes. Er kann sie schlagen oder töten, ohne bestraft zu werden. 2006 wurde ein Gesetz verabschiedet, um Frauen vor Gewalt zu schützen. Die betroffenen Frauen können jetzt „Schutzanordnung“ stellen. 2014 haben über 3.000 Frauen dies genutzt.

Die albanische Gesellschaft wird von den Männern dominiert. Bekommt ein Paar ein Kind, wird gehofft, dass es ein Junge wird. Das Abtreiben von weiblichen Föten ist weit verbreitet und das, obwohl Abtreibung gesetzlich nur bis zur 12. Woche erlaubt ist und man das Geschlecht erst danach bestimmen kann. Es herrschen Zustände wie in Indien oder anderen Entwicklungsländern.

Frauen haben in Albanien seltener eine Berufsausbildung und sind oft arbeitslos. Geschäfte, die Ehepartner betreiben, sind auf den Mann eingeschrieben. So wird eine eventuelle Scheidung für die Frauen zum finanziellen Desaster, weil sie ökonomisch von ihrem Mann abhängen.

Fabiolo Laco-Egro ist albanische Frauenrechtlerin. Sie gründet in Albanien Frauenzentren, die Frauen, die in der Ehe Gewalt erfahren, psychologisch unterstützen und ihnen auch bei der Scheidung oder einem Prozess helfen. Frauen wird geholfen, eine Berufsausbildung zu absolvieren, damit sie selbständig werden können.

Die Generalstaatsanwältin **Ina Rama** wurde aus ihrer Position gedrängt, weil sie Männer, auch Regierungsmitglieder wegen Korruption anklagte. Ihre Amtszeit wurde verkürzt. Sie konnte seitdem keine Arbeit mehr als Richterin finden. Sie arbeitet als juristische Beraterin bei einer Bank. Nach wie vor gibt es die Möglichkeit in der Tradition „Schwurjungfrau“ das „Geschlecht zu wechseln“. Dabei schwören Jungfrauen bzw. ledige Frauen vor 12 Zeugen, dass sie niemals heiraten werden und nun „Männer sein wollen“. Diese Frauen schneiden sich die Haare ab, tragen Waffen, rauchen und können wie Männer, Blutrache nehmen. Die Tradition wird allerdings seltener ausgeübt, war aber in der Vergangenheit die einzige Möglichkeit für Frauen, relativ frei zu leben.

„Ich glaube an die albanischen Frauen und ihre Kraft. Nur sie können die Gesellschaft und die Familie verändern. Aber ich bin keine Feministin, die gegen Männer kämpft. Wir müssen zusammen mit den Männern Albanien verändern.“ (Fabiolo Laco-Egro, 2014)

Text: Arbeit und Leben Thüringen

ALBANIEN

Geraldine Gräfin Apponyi de Nagy-Appony

Geraldine Gräfin Apponyi de Nagy-Appony wurde als Tochter der Amerikanerin Gladys Virginia Stewart und des Grafen Julius Apponyi de Nagy-Appony geboren. Ihr Vater gehörte einem verarmten ungarischen Adelsgeschlecht an. Ihre Eltern starben früh, so dass Geraldine von ihren Großeltern zunächst an der Englischschule in Menton/Frankreich und dann im Sacred Heart College von Pressbaum bei Wien untergebracht wurde. In Wien schloss sie die Fakultät für Sozial- und Finanzwissenschaften erfolgreich ab und beschäftigte sich weiter mit Soziologie, Geschichte und Literatur.

1938 heiratete sie in Tirana den albanischen König Zogu I. Geraldine war Katholikin und Zogu Muslim. Geraldine gelang es trotz der Unterschiede, die Herzen der Bevölkerung zu erobern und sich am albanischen Hof einzuleben. Der Aufenthalt in Albanien war nicht lang. 1939 marschierte Mussolini aus Italien in Albanien ein. Die Königsfamilie musste fliehen. In nur einem Jahr hatte sich Geraldine besonders für Bedürftige eingesetzt. Sie unterstützte die Gründung von Krankenhäusern, sozialen Einrichtungen und Waisenhäusern. Weiterhin engagierte sie sich für die Förderung und Umsetzung der Rechte der Frauen sowie für die Möglichkeiten ihrer Emanzipation. Außerdem setz-

te sie sich auch für die Emanzipation des ländlichen Teils der Bevölkerung ein. Sie arbeitete hart daran, den Krankenhausdienst in Albanien zu verbessern, und leistete große Hilfe beim Aufbau und Betrieb des Militärkrankenhauses in Tirana und gründete das erste albanische Entbindungsheim der Stadt. Sie engagierte sich für die Mobilisierung und Erweiterung des albanischen Roten Kreuzes. Am 5. April 1939, kurz vor der Flucht nach Griechenland, wurde der Sohn Leka I. geboren. Die Familie ging von Griechenland nach Paris und später nach London. Nach dem zweiten Weltkrieg lebten Geraldine und Zogu in Ägypten. Nach dem Sturz des Königs Farug hier zog die Familie wieder nach Frankreich. Zogu starb 1961. Geraldine verbrachte ihr Exil in Spanien und Südafrika, wo ihr Sohn Geschäftsmann war. Nach dem Ende der kommunistischen Regierung in Albanien, wollte Leka die Monarchie aufleben lassen und reiste 1993 mit einem selbst ausgestellten Pass in das Land ein. Er wurde des Landes verwiesen.

Im Juni 2002 kehrte die königliche Familie nach 64 Jahren Exil nach Albanien zurück. Wenige Monate später starb Geraldine im Militärkrankenhaus in Tirana.

Text: Ajete Gjoka aus Albanien/jetzt Arnstadt



Geraldine und ihr Mann Zogu (Quelle: Wikicommons, I panjohur/unknown)

ARMENIEN // Geschichte

16. Jahrhundert Teile des armenischen Gebiets wurden dem Osmanischen Reich einverleibt. Der östliche Teil Armeniens blieb persisches Gebiet.

1828 Der östliche Teil Armeniens wurde im Frieden von Turkmantschai, der den Russisch-Persischen-Krieg beendete, der Oberhoheit des Russischen Reiches zugesprochen.

1860er Jahre Zur Ausbildung von armenischen Mädchen wurden in den 1860er Jahren private Schulen gegründet, die von den Spenden reicher Familien abhängig waren. Zum Beispiel gab es in Eriwan die Gayanian-Mädchenschule, die ab 1883 Mittelschule wurde. Insbesondere Grigor Arçruni setzte sich für die Ausbildung von armenischen Mädchen und für das Auslandsstudium von Frauen ein. Seine Frau Mariam Melik'-Atamalian besuchte die Höhere Töchterschule in Gotha und unterstützte danach junge Armenierinnen, die im Ausland studierten.

1880 In diesem Jahr wurde auf Initiative von Sophia Babaian, die in Gotha mit den Fröbelschen Prinzipien Bekanntschaft geschlossen hatte, die Fröbel'sche Gesellschaft in Tiflis gegründet. 1882 eröffnete diese einen Kindergarten in der Gayanian-Schule. Im Kindergarten wurde die armenische Sprache verwendet.

Ende des 19. Jahrhunderts In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurden einige Frauengesellschaften zur Hebung der Frauenbildung ins Leben gerufen. In Konstantinopel entstand die „Gesellschaft heimatliebender Armenierinnen“ und die „Gesellschaft schulliebender Frauen“. Weitere Organisationen waren 1881 in Tiflis die „Wohltätige Gesellschaft der Armenierinnen“ und ab 1906 die „Metu-Gesellschaft der Armenierinnen“. Letztere kämpfte gegen die Arbeitslosigkeit von Frauen. Alle setzten sich für Frauenbildung und Armenfürsorge ein.

1894-1896 Die osmanische Regierung veranlasst mehrere Massaker an den Armeniern. Zwischen 80.000 bis 300.000 Menschen starben.

24. April 1915 An diesem Tag wurden armenische Intellektuelle durch die türkisch-nationalistischen Jungtürken verhaftet. Dies ist der Beginn des anschließenden Völkermordes an den Armeniern.

1918 Armenien wurde nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall des Osmanischen Reiches am 28. Mai 1918 unabhängig. Frauen ab 20 Jahren erhielten das allgemeine Wahlrecht. Im zaristischen Russland hatte es keine Frauenwahlrechtsbewegung gegeben, so dass die Idee armenische Migranten aus Westeuropa mitbrachten.

1919 Die ersten Frauen in dem 80 Mitglieder umfassenden Parlament der kurzlebigen Demokratischen Republik Armenien waren ab Juni 1919 Perchouhi Partizpanjan-Barseghjan, Warwara Sahakjan und Katarine Salian-Manoukian. Sie alle waren Mitglieder der Armenischen Revolutionären Förderation („Daschnaken“, sozialistische Partei). Perchouhi Partizpanjan-Barseghjan war die Begründerin der „Union der armenischen Frauen“.

1920-1922 Am 29. November 1920 kam es zum Putsch der Bolschewiki in Armenien. Sie proklamierten die Sowjetrepublik. Einige Tage später marschierte die Rote Armee ein und rief die Armenische Sozialistische Sowjetrepublik aus. Diese wurde 1922 Teil der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR).

Am 2. Februar 1921 wurde den Frauen unter sowjetischer Verwaltung das aktive und passive Wahlrecht zugestanden.

1991 Armenien erklärte sich am 21. September 1991 von der Sowjetunion unabhängig.

Text: Arbeit und Leben Thüringen

ARMENIEN

Sapel Jesajan (Zabel Yesayan) // Schriftstellerin und „eine der fünf stärksten Frauen der Welt“

Sapel Havhannessian wurde am 4. Februar 1878 im Viertel Silihdar von Üskudar (Istanbul/Osmanisches Reich) geboren. Ihr Vater war Mgrditsch Hovhannessian. Nach dem Besuch des Heilig-Kreuz-Gymnasium (Surp Haç Ermeni Lisesi) studierte Sapel ab 1895 Literatur und Philosophie an der Sorbonne in Paris. Sie kam in Kontakt mit der französischen romantischen Bewegung und der armenischen Literaturszene und begann mit dem Schreiben. Bald wurde ihr erstes Gedicht „Nachtlied“ in der Zeitschrift „Tsaghik“ (Blume) abgedruckt. Es folgten Kurzgeschichten, literarische Essays, Artikel und Übersetzungen in französischer und armenischer Sprache in den Zeitungen „Mercure de France“, „Massis“,

„Anahit“ und „Arevlian Mamoul“. Sapel beherrschte fünf Sprachen (Armenisch, Französisch, Russisch, Englisch und Türkisch). 1900 heiratete Sapel den Maler Tigran Jesajan. 1908 ging sie nach Istanbul zurück. Ein Jahr später lebte sie in Kilikien und schrieb hier eine Reihe von Artikeln über das Adana-Massaker, bei dem 20.000 bis 30.000 Armenier von der Bewegung der Jungtürken ermordet wurden.

1911 erschienen ihre Romane „Anezk“ (Der Fluch) und „Averagneru Mech“ (Unter Ruinen) und die Kurzgeschichten „Safieh“ und „Die neue Brücke“. Diese thematisierten ebenso den Völkermord an den Armeniern. Sapel konnte nicht anders, als das Thema anzusprechen, weil sie eine Zeitzeugin des Massakers im Westen Armeniens war. Sie fühlte es auf ihrer eigenen Haut, was nationaler Schmerz, Auswanderung, Mord, Verlust der Familie oder eines Verwandten bedeutete. Es war ihr bewusst, dass sie darüber schreiben musste.

Sapel Jesajan sollte am 24. April 1915 im Rahmen der von der Osmanischen Regierung durchgeführten Massenverhaftung der armenischen Intellektuellen, dem sogenannten „Roten Sonntag“, festgenommen werden. Sie konnte mit einer Gruppe armenischer Flüchtlinge über Bulgarien und Rumänien in den Kaukasus fliehen.

1918 half sie bei der Wiederan-



Sapel Jesajan (Quelle: privat)

siedlung der armenischen Flüchtlinge und Waisen im Mittleren Osten. Sapel schrieb hier die Romane „Wertschin Bajake“ (Die letzte Tasse) und „Hokis Aksorial“ (Meine verbannte Seele), deren Geschichten die Ungerechtigkeiten an den Armeniern zum Inhalt hatten. 1923 folgt das Buch „Rückzugskräfte“, das die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen dieser Zeit darstellte. 1926 konnte Sapel Armenien besuchen. Die Eindrücke der Reise hielt sie in der Veröffentlichung „Befreiter Prometheus“, die 1928 in Marseille erschien, fest.

Ab 1933 lebte die engagierte Schriftstellerin in Sowjetarmenien. Sie war 1934 Teilnehmerin des ersten Kongresses des Schriftstellerverbandes der UdSSR in Moskau. Aus dieser Zeit

stammt ihre Autobiographie „Silihdari Bardezner“ (Die Gärten von Silihdar). Sapel wurde Dozentin an der Serevaner Staatsuniversität und unterrichtete französische und armenische Literatur. Dies war bereits in der Zeit des Stalinismus. Es begannen die Verfolgungen der Intellektuellen und Sapel war keine Ausnahme. Ihre kühnen Gedanken und Ansichten, ihr klarer Verstand und ihr organisatorisches Talent waren der Grund, warum sie 1937 unter dem Vorwand, sich nationalistisch zu betätigen, während der sogenannten Großen Stalinischen Säuberungen verhaftet wurde. Sie wurde nach Sibirien gebracht und unter unbekanntem Umständen wahrscheinlich 1943 ermordet.

„Die Frau kommt auf die Welt, nicht nur um nett zu sein. Nein. Sie kommt [auf die Welt], um ihren Intellekt, ihre geistigen, moralischen und körperlichen Merkmale zu entwickeln.“

Sapel Jesajan



Das Todesurteil (Quelle: privat)

„Sapel Jesajan war eine mutige armenische Frau, die immer die Rechte von Armenien verteidigte.“
„Seit 2018 gibt es in Paris eine Allee, die nach ihr benannt ist.“ – Hilda aus Nordhausen

Text: Hilda aus Armenien/jetzt Nordhausen

FRANKREICH // Geschichte

26. August 1789 Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen) durch die französische Nationalversammlung. Mit der Bezeichnung „Menschen“ und „Bürger“ sind Frauen nicht gemeint! Frauen hatten kaum Rechte und unterlagen der Vormundschaft durch Ehemänner oder männliche Familienangehörige. Es galt das Zensuswahlrecht: dieses schloss auch Männer (Arbeiter) von der Wahl aus, die einen bestimmten Steuersatz nicht zahlen konnten.

1791 Marie Gouze alias Olympe de Gouges schrieb die „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ um zu einer „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ (Déclaration des droits de la Femme et de la Citoyenne) und schickte diese – allerdings erfolglos – an die Nationalversammlung. In Artikel X (von 17) hieß es, z.B.: „Die Frau hat das Recht, das Schafott zu besteigen. Gleichermaßen muss ihr das Recht zugestanden werden, eine Rednertribüne zu besteigen.“

1848 Einführung des Wahlrechts für alle Männer ab 21 Jahren. Senatsmitglied Émile Morlot begründete (Émile Morlot 1884: „De la capacité électorale“) seine Ablehnung gegenüber des Frauenwahlrechts stellvertretend und ähnlich wie viele seiner Zeitgenossen und künftigen Bedenkenträger damit, dass die Frau, mit politischen Rechten ausgestattet, ihre Pflichten als Mutter und Ehefrau vernachlässigen könnte.

1934 Die Vereinigung La nouvelle femme („Die neue Frau“), eine Gruppe von Aktivistinnen um Louise Weiss und Cécile Brunsvic, kämpften für das Frauenwahlrecht und die Stärkung der Rolle der Frauen im öffentlichen Leben. Sie führen Aktionen, wie das symbolische Verteilen von Vergissmeinnicht an Abgeordnete oder auch von Socken, auf denen stand: „Auch wenn Sie uns das Wahlrecht zugestehen, kümmern wir uns weiterhin um Ihre Socken“ („Même si vous nous donnez le droit de vote, vos chaussettes seront raccommodées.“), durch.

1944 Am 21. April 1944, 135 Jahre nachdem Olympes de Gouges durch ihr Engagement den Grundstein dazu legte, unterzeichnet General de Gaulle schließlich die Verfügung, die den Französischen das Wahlrecht zuerkannte. Demnach durften Frauen unter denselben Bedingungen wie Männer wählen bzw. gewählt werden.

Die Journalistin, Politikerin und ehemalige Widerstandskämpferin Gilberte Brossolette (1905 Paris – 2004 Fontainebleau), sah das Erreichen des Frauenwahlrechts weniger als einen Verdienst Charles de Gaulles, sondern vielmehr als Errungenschaft jener Französischen, die in der Résistance Widerstand leisteten.

Text: Julia Momper (Bad Tabarz)



Louise Weiss 1935 inmitten von Pariser Suffragetten (Quelle: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3618738>)



1936: Aneinander gekettete Suffragetten mit Transparenten („Die Französin muss wählen“) behindern den Verkehr in der Rue Royale, Paris (Quelle: <https://www.facebook.com/histoire100/photos/pcb.406139876999692/406137813666565/?type=3&theater>)



29. April 1945, erste Runde der Kommunalwahlen: Frauen wählen zum ersten Mal. (Quelle: <https://www.franceculture.fr/societe/21-avril-1944-le-droit-de-vote-accorde-aux-femmes>)

FRANKREICH

Olympe de Gouges // Revolutionäre Frauen- und Menschenrechtlerin

Heute bekennen sich fast alle Staaten in ihren Verfassungen zu den Menschenrechten. Diese sind universell, was heißt, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten sind (vgl. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art. 1). Das war nicht immer so.

Die Französische Revolution hat mit ihrer „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ (Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen) am 26. August 1789 einen wichtigen Grundstein gelegt.

Allerdings weiß heute kaum jemand, dass diese Rechte nur für „mündige Bürger“ galten, was dem damaligen Verständnis nach nur Männer sein konnten. Viele, selbst Philosophen und Dichter (wie z.B. der als Aufklärer geltende Sylvain Maréchal) waren sich einig, das Universum der Frau habe sich auf Haushalt und Ehemann zu beschränken, was Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben überflüssig machte.

So hatte auch Olympe de Gouges in ihrer Jugend nur wenig lesen und schreiben gelernt. Dazu kam, dass Französisch nur Zweitsprache für sie war, stammte sie doch aus dem Süden Frankreichs (geboren 1748 in Montauban), wo zum damaligen Zeitpunkt noch das Okzitanische vorherrschte.

Diese drei Fertigkeiten eignete sie sich an, um eine Vielzahl von Schauspielen, Romanen und politischen Schriften zu verfassen, in denen sie gegen Sklaverei, Todesstrafe, Gewalttätigkeit und Blutvergießen im Verlauf der Revolution protestierte und sich für eine friedliche, sozial ausgeglichene und chancengleiche Gesellschaft einsetzte. So gelang es Olympe de Gouges trotz widriger Zeiten, in Paris Karriere als femme de lettres (Schriftstellerin) zu machen und bei adeliger Prominenz, Wissenschaftlern, Literaten und Dramatikern für ihre hohe politische Klarheit geschätzt zu werden.

Dies galt allerdings nicht für die Herren der Nationalversammlung, an die sie 1791 die „Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin“ sandte, da sie nicht akzeptieren wollte, dass die 1789 veröffentlichten „Menschen- und Bürgerrechte“ nur für Männer gelten sollten.

Olympe de Gouges forderte darin in 17 Artikeln gleiche Rechte und Pflichten für die Frau und thematisierte die Notwendigkeit existentieller Unabhängigkeit.

Es sollte sich noch zeigen, dass das Inkrafttreten ihrer Erklärung nicht zuletzt für sie selbst die Rettung bedeutet hätte. Artikel X besagt:

„Wegen seiner, selbst fundamentalen, Meinungen braucht niemand etwas zu befürchten, die Frau hat das Recht, auf das Schafott zu steigen; sie muss gleichermaßen das Recht haben,



Porträt von Olympe de Gouges, Pastell auf Leinwand, Privatsammlung (Quelle: Wikicommons, Foto Bonarov)

ein Podium zu besteigen; unter der Voraussetzung, dass ihre Bekundungen nicht die durch das Gesetz festgelegte öffentliche Ordnung stören.“

Für das Plakatieren von Wandzeitungen wurde Olympe de Gouges im Juni 1793 im Zuge der sog. Schreckensherrschaft („la grande terreur“) der Revolution inhaftiert. Zunächst noch von ihrer Freilassung überzeugt, schließlich garantierte doch die französische Verfassung Meinungs- und die Pressefreiheit, wurde sie nach monatelanger Haft in die Conciergerie verlegt, einen Kerker, der als „Vorhof des Schafotts“ bekannt war. Kurz vor ihrer Hinrichtung schrieb sie in einem Brief an ihren Sohn:

„Man übergab mir meinen Anklageakt drei Tage vor meinem Tod. Ab dem Moment der Zustellung dieses Aktes gibt mir das Gesetz das Recht, meine Verteidiger und alle Personen, die ich kenne, zu sehen. Man hat mir alles untersagt [...]. Am nächsten Tag um sieben Uhr, ließ man mich vor das Tribunal treten [...]. Ich verlangte den Verteidiger, den ich gewählt hatte. Man sagte mir, dass er nicht

hier wäre oder dass er sich nicht um meine Verteidigung kümmern wollte. Ich verlangte wegen seines Fehlens einen anderen, man sagte mir, dass ich genug Geist hätte, mich selbst zu verteidigen.“

Olympe de Gouges wurde wegen ihrer politischen Meinung zum Tod auf dem Schafott verurteilt und am Nachmittag des 3. November 1793 hingerichtet.

Von da an sollte es noch 151 Jahre und viele Kämpfe dauern, bis Frauen in Frankreich 1944 das Wahlrecht zugestanden wurde.

Text: Julia Momper (Bad Tabarz)



Hinrichtung 1793 (Quelle: Wikicommons, Foto Mettais)

DÉCLARATION DES DROITS DE LA FEMME ET DE LA CITOYENNE

ARTICLE PREMIER

La femme naît libre et demeure égale à l'homme en droits. Les distinctions sociales ne peuvent être fondées que sur l'utilité commune.

II

Le but de toute association politique est la conservation des droits naturels et imprescriptibles de la femme et de l'homme : ces droits sont la liberté, la propriété, la sûreté et surtout la résistance à l'oppression.

III

Le principe de toute souveraineté réside essentiellement dans la nation, qui n'est que la réunion de la femme et de l'homme : nul corps, nul individu, ne peut exercer d'autorité qui n'en émane expressément.

IV

La liberté et la justice consistent à rendre tout ce qui appartient à autrui ; ainsi l'exercice des droits naturels de la femme n'a de bornes que la tyrannie perpétuelle que l'homme lui oppose : ces bornes doivent être réformées par les lois de la nature et de la raison.

V

Les lois de la nature et de la raison défendent toutes actions nuisibles à la société : tout ce qui n'est pas défendu par ces lois, sages et divines, ne peut être empêché, et nul ne peut être contraint à faire ce qu'elles n'ordonnent pas.

VI

La loi doit être l'expression de la volonté générale ; toutes les citoyennes et citoyens doivent concourir personnellement, ou par leurs représentants, à sa formation ; elle doit être la même pour tous : toutes les citoyennes et tous les citoyens, étant égaux à ses yeux, doivent être également admissibles à toutes dignités, places et emplois publics, selon leurs capacités, et sans autres distinctions que celles de leurs vertus et de leurs talents.

VII

Nulle femme n'est exceptée ; elle est accusée, arrêtée et détenue dans les cas déterminés par la loi. Les femmes obéissent comme les hommes à cette loi rigoureuse.

VIII

La loi ne doit établir que des peines strictement et évidemment nécessaires, et nul ne peut être puni qu'en vertu d'une loi établie et promulguée antérieurement au délit et légalement appliquée aux femmes.

IX

Toute femme étant déclarée coupable, toute rigueur est exercée par la loi.

X

Nul ne doit être inquiété pour ses opinions, mêmes fondamentales ; la femme a le droit de monter sur l'échafaud ; elle doit avoir également celui de monter à la tribune ; pourvu que ses manifestations ne troublent pas l'ordre public établi par la loi.

XI

La libre communication des pensées et des opinions est un des droits les plus précieux de la femme, puisque cette liberté assure la légitimité des pères envers les enfants. Toute citoyenne peut donc dire librement le sien mère d'un enfant qui vous appartient, sans qu'un préjugé barbare la force à dissimuler la vérité ; sauf à répondre de l'abus de cette liberté dans les cas déterminés par la loi.

XII

La garantie des droits de la femme et de la citoyenne nécessite une utilité majeure : cette garantie doit être instituée pour l'avantage de tous, et non pour l'utilité particulière de celles à qui elle est confiée.

XIII

Pour l'entretien de la force publique, et pour les dépenses d'administration, les contributions de la femme et de l'homme sont égales ; elle a part à toutes les corvées, à toutes les tâches pénibles ; elle doit donc avoir de même part à la distribution des places, des emplois, des charges, des dignités et de l'industrie.

XIV

Les citoyennes et citoyens ont le droit de constater par eux-mêmes, ou par leurs représentants, la nécessité de la contribution publique. Les citoyennes ne peuvent y adhérer que par l'admission d'un partage égal, non seulement dans la fortune, mais encore dans l'administration publique, et le droit de déterminer la quotité, l'assiette, le recouvrement et la durée de l'impôt.

XV

La masse des femmes, coalisée pour la contribution à celle des hommes, a le droit de demander compte, à tout agent public, de son administration.

XVI

Toute société, dans laquelle la garantie des droits n'est pas assurée, ni la séparation des pouvoirs déterminée, n'a point de constitution ; la constitution est nulle, si la majorité des individus qui composent la nation n'a pas coopéré à sa rédaction.

XVII

Les propriétés sont à tous les sexes réunis ou séparés ; elles sont pour chacun un droit inviolable et sacré ; nul ne peut en être privé comme vrai patrimoine de la nature, si ce n'est lorsque la nécessité publique, légalement constatée, l'exige évidemment, et sous la condition d'une juste et préalable indemnité.

Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin (Quelle: Wikicommons, Foto G. Garitan)

INDONESIEN // Geschichte

19. Jahrhundert Die javanische Prinzessin Raden Ajeng Kartini (1879-1904) war befreundet mit der holländischen Frauenrechtlerin Estelle Zeehandelaar. Raden Ajeng Kartini wollte Reformen durchführen. Sie setzte sich für die Bildung von Mädchen ein und trat dagegen auf, dass Männer mehrere Frauen heiraten durften.

Frauen in Indonesien waren immer ihren Männern „zugeordnet“, d.h. sie konnten nur einflussreiche Positionen einnehmen, wenn ihre Männer einflussreich waren. Ehefrauen und Witwen besaßen mitunter politische und militärische Führungspositionen.

Kolonialzeit Es gab zwei Flügel in der Frauenbewegung – muslimische und säkular-sozialistische. Letztere war entschieden gegen die Mehrehe, Ersterer war dies zu radikal. Die Kommunisten riefen die Frauenorganisation GERWANI (Gerakan Wanita Indonesia, Indonesische Frauenbewegung) ins Leben.

1938 Gründung der Frauenorganisation „Federation of Indonesian Women's Association“, die für das Frauenwahlrecht kämpfte.

Der erste Präsident der unabhängigen Republik Indonesien, Ahmed Sukarno, stand öffentlich der Frauenbewegung nahe. Er unterstützte die sozialistische „Isteri Sedar“, die für Frauenbildung, soziale Besserstellung von Frauen und für Frauen in der Politik eintrat. Allerdings setzte er seine Aussagen für die Frauenbewegung nur wenig um. Der Titel „Oberster Hirte der revolutionären Frauenbewegung“ war nicht Ausdruck seines Handelns. Er heiratete 1954 eine zweite Ehefrau und setzte sich nicht mehr für die Abschaffung der Mehrehe ein, die ein Ziel der Frauenbewegung Indonesiens war.

1945 Indonesien wurde unabhängig. Bis 1948 folgten Kämpfe mit den Niederlanden, der Kolonialmacht.

1955 gab es erstmals Wahlen. Von 257 Mitgliedern des Parlaments waren 18 Frauen. Bis 1999 herrschten Diktaturen in Indonesien und machten demokratische Wahlen unmöglich.

1965 Ein Putsch der Kommunisten wurde durch das Militär niedergeschlagen. Hunderttausende Kommunisten und Sozialisten wurden ermordet. Die Frauenorganisation GERWANI wurde aufgelöst. Sie hatte in ihren besten Zeiten rund 1,5 Millionen Mitglieder. Es war die größte Frauenorganisation des Landes.

Danach lagen die Frauenangelegenheiten beim Staat. Die staatlich initiierten Frauengruppen Dharma Wanita (Vereinigung der Frauen der zivilen Angestellten) und Dharma

Pertiwi (Vereinigung der Frauen von Militärangehörigen) blieben auf den Bereich der Wohlfahrt und der Unterstützung von nationalen Feierlichkeiten, durch z. B. Kochwettbewerbe, beschränkt.

Der zweite Präsident Indonesiens Suharto entwarf einen „Mutterkult“, der die Frau auf dienende Tätigkeiten beschränkte.

1980er Jahre Die Frauenorganisation begann sich in dieser Zeit neu zu formieren. Die Frauen setzten sich für gleiche Rechte ein. 1984 unterzeichnete die Regierung die Internationale Konvention gegen alle Formen von Diskriminierung von Frauen. Akteurinnen sind Siti Musdah Mulia und Maria Ulfah Anshor. Mulia stieß eine Reform des Familienrechts an. Eine Forschergruppe, der sie angehört, hat einen Gesetzesentwurf gegen die Mehrehe vorgelegt. Dieser wurde allerdings von Minister Said Agil auf Druck des Rates islamischer Gelehrter abgelehnt. Maria Ulfah Anshor trat als Abgeordnete ebenso für den Entwurf ein. Außerdem unterstützt sie das Recht der Frauen auf Abtreibung. Die Diskussion wird von den Frauen auf Grundlage der Reinterpretation der islamischen Texte geführt, was meistens starke Kritik der männlichen Rechtsgelehrten auslöst.

2008 Am 11. November 2008 wurde die Acehische Frauenrechtscharta verabschiedet, die von vielen Organisationen in Aceh unterzeichnet wurde. Es war die erste und einzige Frauencharta in einem Land mit mehrheitlicher muslimischer Bevölkerung.

Der Frauenanteil im indonesischen Parlament liegt bei acht Prozent.

Text: Arbeit und Leben Thüringen

INDONESIEN

Susi Pudjastuti // Unternehmerin, Politikerin und Umweltschützerin

Susi Pudjastuti war von 2014 bis 2019 Ministerin für maritime Angelegenheiten und Fischerei in Indonesien. Sie ist auch Geschäftsführerin und President Director von ihrer eigenen Firma PT ASI Pustjatuti Marine Product, einem Exporteur von Fischereierzeugnissen und der Firma PT ASI Pudjastuti Aviation oder Susi Air Fluggesellschaft von West-Java.

Ihre Vergangenheit war allerdings nicht einfach. Susi wurde in der zweiten Klasse der Junior High School, mit 16 Jahren, wegen ihrem Engagement in der Enthaltensamkeitsbewegung von der Schule verwiesen. Sie entschied sich gegen eine weitere Schulausbildung und wurde Geschäftsfrau. Sie war Fischsammlerin und verkaufte ihren Schmuck, um ihr erstes Geschäftsstartkapital von 750.000 indonesische Rupiah (rund 50 Euro) aufzubringen.

Später heiratete Susi einen Schweizer und baute mit ihm 1983 einen Fischhandel auf. Sie ließ sich scheiden und heiratete den deutschen Ingenieur und Piloten Christian von Strombeck. Susi gründete 1996 die oben genannte Fischfabrik und 2004 die Fluggesellschaft. Beim großen Erdbeben im Indischen Ozean 2004 wurden die zwei Flugzeuge der Susi Air für Hilfsaktionen eingesetzt.

Susi wurde 2014 Ministerin für Fischerei. Die mutige, exzentrische Frau und Unternehmerin scheute sich nicht, die Meeresressourcen Indonesiens zu schützen, indem sie ausländische Fischereiboote, die in den Gewässern wilderten, sprengen ließ. Susi Pudjastutis Amtszeit wurde nicht verlängert, da den indonesischen Eliten ihr Vorgehen zu strikt war und ihre Schutzmaßnahmen für die Meere auch den inländischen Firmen, die nicht viel Gewicht auf Umweltschutz legten, zu weit ging.

Es ist nicht leicht für eine Frau, in der Öffentlichkeit zu stehen und Kritik auszuhalten. Susi ist aber eine Frau mit Charakter. Deshalb ist sie zum Vorbild für viele indonesische Frauen geworden.

2018 wurde Susi die Auszeichnung „Indonesian Choice Award for Creative and Innovative Person of the Year“ („Indonesischer Alternativer Preis für kreative und innovative Personen des Jahres“) verliehen.



Susi Pudjastuti (Quelle: Wikicommons, Government of Indonesia)

Text: Nurul aus Indonesien/jetzt Gotha

IRAK // Geschichte

1920er Jahre Frauen begannen sich an der Diskussion zur Rolle der Frau in der irakischen Gesellschaft zu beteiligen.

1958 Der Irak wurde unabhängig. Militärführer rufen die Republik aus. Durch die Verfassungsänderung vom 26. März 1958 erhielten die Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Im Sommer 1958 wurde das Regime gestürzt, so dass keine Wahlen stattfanden und Frauen ihr erworbenes Recht nicht nutzen konnten.

1968 Die Baath-Partei kam an die Macht. Frauen konnten nun politisch tätig werden, Mädchen durften zur Schule gehen und Frauen durften außerhalb des Hauses arbeiten. Auch westliche Kleidung war erlaubt. Frauen durften ab diesem Zeitpunkt wählen.

1980 Saddam Hussein erhielt 1979 die Macht. Ab 1980 wurde das Frauenwahlrecht komplett durchgesetzt. Im selben Jahr wurden 16 Frauen ins irakische Parlament gewählt.

seit 2004 Eine vorläufige Regierung wurde eingesetzt. Am 30. Januar 2005 fanden Wahlen statt. Jeder dritte Namensvorschlag auf den Wahllisten der Parteien musste eine Frau sein. Damit sollte ein Frauenanteil von mindestens 25 % in der Übergangsversammlung mit 275 Abgeordneten erreicht werden. Es wurden 31 %. Die Hälfte der Frauen waren aber Mitglieder der Irakischen Nordallianz, die sehr konservativ ist.

Die neue Verfassung umfasste die Gleichheit von Mann und Frau vor dem Gesetz, untermauerte aber auch, dass die Regeln des Islam eingehalten werden sollten. Gesetze wurden so von der Zustimmung der religiösen Führer abhängig.

Radikale Sunniten und Schiiten schränken Frauen seither ein. Sie betonen die Trennung der Geschlechter im öffentlichen Raum, verbieten Singen und Tanzen und erzwingen die Vollverschleierung der Frauen. Zwischen Juli bis September 2007 wurden 42 Frauen, die sich nicht verschleierten und schminkten, ermordet.

Text: Arbeit und Leben Thüringen

IRAK

Zaha Hadid // Architektin, Architekturprofessorin, Designerin

Zaha Mohammad Hadid wurde am 31. Oktober 1950 in Bagdad geboren. Ihre Eltern waren die Malerin Wajih Sabunji und Muhammad Hadid. Ihr Vater Muhammad war irakischer Finanzminister und 1946 Mitbegründer der Iraqi Democratic Party (Irakische Demokratische Partei). 1960 rief er die Progressive Democratic Party (Fortschrittliche Demokratische Partei) ins Leben und wurde deren Vorsitzender. Die Eltern waren fortschrittlich. Die Familie lebte in einem Haus im Bauhausstil. Zaha Hadid entwarf als Kind ihr Kinderzimmer neu und das so innovativ, dass ein Tischler ihren Entwurf für andere Kinderzimmer in Bagdad verwendete. Zaha Hadid besuchte zunächst eine katholische Klosterschule, wechselte auf ein Schweizer und dann auf ein englisches Internat. 1971 folgte ein Studium der Mathematik an der American University of Beirut und von 1972 bis 1977 ein Studium der Architektur an der Architectural Association School (AA) in London. Sie arbeitete zunächst für 6 Monate am Koolhaas Office for Metropolitan Architecture und wurde dann bis 1987 Do-

zentin an der AA. 1980 eröffnete sie ein Architekturbüro in London. Mit ihren kühnen Entwürfen gewann sie mehrere Ausschreibungen. Diese wurden aber nie realisiert, weil ihre Pläne für „unbaubar“ gehalten wurden. Zaha Hadid kämpfte aber weiter. 1993 wurde ihr erstes Bauwerk – das Feuerwehrhaus des vitra-Werks in Weil am Rhein – in Deutschland realisiert. Trotz Kritiker wurde es die „aufregendste Feuerwache der Welt“. Ein weiteres ihrer Bauwerke in Deutschland ist das interaktive Erlebnismuseum der Naturwissenschaften phäno in Wolfsburg, gebaut 2001-2005. Seit 2011 hatte sie ein Nebenbüro bei der Speicherstadt in Hamburg.

2004 wurde sie als erste Frau mit dem Pritzker-Architektur-Preis, dem „Nobelpreis der Architektur“, ausgezeichnet. 2009 erhielt sie das japanische Praemium Imperiale (Weltkulturpreis zum Gedenken an seine Hoheit Prinz Takamatsu). 2010 gehörte sie zu den vier erfolgreichsten Frauen der Welt. 2016 verlieh ihr Queen Elisabeth die Royal Gold Medal.



Zaha Hadid im Heydar Aliyev Cultural Center in Baku, November 2013 (Quelle: Wikicommons, Dmitry Ternovoy)

Zaha Hadid war ebenso eine talentierte Designerin. Sie entwarf Möbel, Inneneinrichtungen, Messepavillons, Ausstellungen und Gebrauchsgegenstände. Auch ein Bühnenbild der Pet Shop Boys World Tour 1999/2000 zählte zu ihren Ideen.

Eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielte ferner ihre Lehrtätigkeit. Sie war Gastprofessorin an der Graduate School of Design, Harvard University, an der School of Architecture der University of Chicago und an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Weitere Stationen folgten in Ohio, New York und in New Haven. Zuletzt lehrte sie an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Zaha Hadid starb am 31. März 2016 in Miami/Florida.

Text: Ruksan aus dem Irak/jetzt Gotha



Gebäude in Graz (Quelle: www.pixabay.com, Leonard Niederwimmer)



Bergstation der Hungerbergbahn Innsbruck (Quelle: www.pixabay.com, Gerhard Bögner)

IRAN // Geschichte

1963 Im Zuge der weißen Revolution erhielten die Frauen im Iran das Wahlrecht. In den 1960er Jahren wurden ebenso Abtreibungen erlaubt und das Scheidungsrecht reformiert.

1979 Am 16. Januar 1979 siegte die sogenannte „Islamische Revolution“. Der Schah verließ den Iran und Ajatollah Chomeini kehrte in das Land zurück.

1980 Erstmals demonstrierten am 8. März 1980, dem Internationalen Frauentag, iranische Frauen gegen das Regime und damit gegen Chomeini. Dabei waren in der islamischen Revolution gerade Bazari-Frauen mit Tschador (Umhang um Kopf und Körper) unter den Demonstrierenden gegen den Schah gewesen. Sie hatten entscheidenden Einfluss darauf, dass sich Polizei und Militär dem Widerstand gegen den Schah angeschlossen hatten. Die Frauen waren schnell von Chomeini enttäuscht, da er Frauen aus der Gesellschaft ausschloss. Das Gesetz von 1967 „Zum Schutz der Familie“ wurde aufgehoben. Es galt nun wieder islamisches Recht und das bis heute: Frauen können sich nicht einfach scheiden lassen, das Sorgerecht für die Kinder für geschiedene Frauen ist beschränkt, Mädchen können ab 13, auch ab 9 Jahren verheiratet werden, Polygamie (ein Mann darf mehrere Frauen heiraten) ist erlaubt. Frauen dürfen keine Richterinnen sein. Vor Gericht gilt ihre Aussage nur halb so viel wie die eines Mannes. Wenn eine Frau tödlich verunglückt, bekommt die Familie vom Verursacher nur halb so viel wie für den Verlust eines männlichen Familienmitgliedes. Ehemänner können mit Gewalt die sexuelle Verfügbarkeit der Ehefrau erzwingen (Vergewaltigung in der Ehe ist erlaubt). Gewalt gegen die Ehefrau ist generell straffrei. Frauen dürfen im Iran nicht ohne Erlaubnis ihres Mannes verreisen.

1992 In Jahr 1992 begann die islamische Frauenbewegung. Shahla Sherkat gründete die Zeitschrift „Zanan“ (Frauen). Diese wurde 2008 verboten. In der Zeitung diskutierten religiöse und weltliche Frauenrechtlerinnen. Sie kämpften gemeinsam für Frauenrechte und gegen das iranische Patriarchat (Männerherrschaft). Die religiösen Frauenrechtlerinnen interpretieren den Koran selbst. So stellte die Nobelpreisträgerin Shirin Ebadi fest: „Alles hängt davon ab, wie man den Islam interpretiert. Die Frauen müssen wissen, dass nicht etwa die Religion gegen sie ist, sondern die patriarchalische Gesellschaft.“

Heute Im Moment sind Frauen im Iran trotz der immer noch starken rechtlichen Ungleichbehandlung hoch gebildet. Zwei Drittel der Studierenden sind Frauen. Frauen haben auch ein Drittel der Doktorgrade inne und der Frauenanteil unter den Lehrenden an den Universitäten ist ebenfalls sehr hoch, sogar höher als in Deutschland. Ein Drittel der Arbeitskräfte im Iran sind Frauen. Sie wirken unter anderem erfolgreich als Regisseurinnen, Schriftstellerinnen, Fotografinnen und Verlegerinnen. Frauen sind in der Politik, im medizinischen Bereich, als Lehrkräfte und in der Polizei tätig.

Säureattacken auf Frauen

Seit 2014 nimmt die Gewalt gegen Frauen zu. Es kommt zu Säureattacken auf Frauen, die sich angeblich „nicht korrekt kleiden“. Im Iran gilt Kopftuchpflicht. Manche Frauen lehnen sich dagegen auf, indem sie ein loses Tuch tragen oder enge Mäntel anziehen. Frauenrechtlerinnen werden außerdem oft verhaftet. Die Rechtsanwältin Nasrin Sotoudeh wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt, weil sie in einem Video, das nicht im Iran gezeigt wurde, kein Kopftuch trug.

Diskriminierungen

Ali Chamenei proklamierte die Verdopplung der Bevölkerungszahl, d.h. die Empfängnis darf nicht verhütet werden. Es gibt die Diskussion, dass kinderlose Frauen nur eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt haben sollen. 2014 wurde das Chatten zwischen nicht verwandten Frauen und Männern verboten. Ehrenmorde sind erlaubt, d.h. Morde an Frauen, die angeblich die „Ehre der Familie befleckt haben“, werden nicht bestraft. Iranische Frauen dürfen nicht ohne Genehmigung des Mannes oder einer Behörde das Land verlassen. Wenn eine Frau zu einem Sportwettbewerb, einer akademischen oder kulturellen Konferenz, einem Festival, einer Pilgerfahrt nach Mekka oder einer medizinischen Behandlung im Ausland fahren möchte, muss eine Behörde dem zustimmen.

Kampagne „Eine Million Unterschriften“

Die Organisatorinnen der Kampagne „Eine Million Unterschriften“ möchten innerhalb von zwei Jahren so viele Unterschriften sammeln, dass sich das Parlament laut der Verfassung mit dem Thema der rechtlichen Stellung der Frau im Iran befassen müsste. Shirin Ebadi möchte einen Gesetzesentwurf entwerfen, der dann, wenn zwei Drittel der Abgeordneten zustimmen, zum Volksentscheid führen würde. Dies ist wichtig, denn wenn die Männer im Volksentscheid dafür stimmen würden, wäre auch eine „Bewusstseinsänderung“ in der Gesellschaft zu verzeichnen und das Gesetz würde auch in den Familien gelebt.

In zwei Jahren konnte das Ziel nicht erreicht werden. Die Bewegung muss noch mehr in den ländlichen Bereich vordringen und vor allem nicht nur gebildete Frauen überzeugen.

Proteste gegen eine Gesetzesvorlage

Vor einigen Jahren sollte eine Gesetzesvorlage verabschiedet werden, die es Männern erlaubte, ohne Zustimmung der ersten Ehefrau eine zweite Frau zu heiraten. Die öffentliche Empörung war groß. Die Proteste der Frauen führten zur Ablehnung des Gesetzes in zweiter Instanz.

2019 Im Jahr 2019 durften Frauen erstmals seit 40 Jahren wieder eine Sportveranstaltung besuchen. Dies war seit 1979 verboten.

Text: Arbeit und Leben Thüringen

IRAN

Shirin Ebadi // Juristin und Menschenrechtsaktivistin

Shirin Ebadi wurde am 21. Juni 1947 in Hamadan geboren. Sie begann 1964 ein Jurastudium an der Universität in Teheran und schloss dieses 1969 mit der Urteilsprüfung des Justizministeriums ab. Danach wurde Shirin Ebadi die erste Richterin der Geschichte im Iran. Sie arbeitete in Teheran. Zur gleichen Zeit setzte sie ihre Ausbildung fort und erwarb einen Master in Privatrecht an der Universität der Stadt. Nach der Islamischen Revolution 1979 verlor sie ihr Richteramt und war als Sekretärin bei dem Gerichtshof, an dem sie vorher Richterin war, beschäftigt. Später wurde sie Dozentin und Anwältin. 1994 begründete sie gemeinsam mit anderen die Kinderrechtsorganisation Society für Protecting the Child's Rights.

Shirin Ebadi vertrat als Anwältin viele Fälle von politischen Dissidenten und prominenten Kultur- und Medienvertretern im Iran. Unter ihren Fällen waren 2003 die 1998 verübten Morde an den Intellektuellen Dariush Foruhar und seiner Frau Parveneh. Unter Verdacht standen extremistische konservative Kreise, die zu dieser Zeit mehrere Intellektuelle ermorden ließen. Shirin Ebadi war auch Anwältin der Familie von Ezautullah Ebrahimnejad, der 1999 bei einem Angriff auf ein Studentenwohnheim getötet wurde. 2003 erhielt Shirin Ebadi als erste muslimische Frau den Friedensnobelpreis für ihre Bemühungen, die Demokratie und Menschenrechte im Iran zu fördern. Sie engagiert sich vor allem für Frauen- und Kinderrechte. Der damalige iranische Präsident Mohammad Khatami kommentierte die Auszeichnung Ebadis zynisch damit, dass der Friedensnobelpreis „nicht sehr wichtig sei und die Kriterien zur Auswahl der Preisträger politisch seien“.

2004 ernannte das Forbes Magazin Shirin Ebadi zu einer der wichtigsten Unterstützerinnen und Beraterinnen der

„Eine-Million-Unterschriften“- Bewegung gegen den Hijab (Kopftuch) im Iran.

Anfang 2005 wurde sie ohne Angabe von Gründen vor das Revolutionsgericht geladen. Shirin Ebadi weigerte sich, wegen einer privaten Anzeige vor diesem Gericht zu erscheinen. Ihrer Ansicht nach war das normale Gericht zuständig. Am 12. Juni 2006 fand eine Demonstration von 5.000 Menschen, vor allem Frauen, für Menschenrechte statt. Ebadi wurde verhaftet. Im August des Jahres wurde das von ihr und anderen 2002 gegründete Zentrum für Menschenrechte verboten. 2008 folgte die Schließung eines weiteren von ihr geleiteten Menschenrechtszentrums in Teheran. November 2009 beschlagnahmten iranische Behörden ein Bankschließfach von Shirin Ebadi in Norwegen, in dem sie die Urkunde und Medaille des Friedensnobelpreises aufbewahrte.

Seit 2009 lebt Shirin Ebadi im Exil in Großbritannien.

Im Januar 2012 rief sie zum Boykott der Parlamentswahlen im Iran auf, weil seit 2009 die Oppositionsführer Zahra Rahnavard, Mir Hossein Mussawi und Mehdi Karroubi unter Hausarrest stehen.

Shirin Ebadi war seit 1975 mit dem Elektrotechniker Javad Tavassolian verheiratet. Sie haben zwei Töchter. Die Ehe wurde 2009 geschieden, weil ihr Ehemann im Iran bleiben musste und hier massiv unter Druck gesetzt wurde. Shirin Ebadi erhielt eine Vielzahl von Auszeichnungen für ihre Arbeit, auch mehrere deutsche Preise.

Text: Asrin aus dem Iran/jetzt Nordhausen



Shirin Ebadi während einer Konferenz im Jahr 2018 (Quelle: Wikicommons, Nashirul Islam)



Shirin Ebadi (Quelle: Wikicommons, Kingkongphoto & www.celebrity-photos.com from Laurel Maryland, USA)

IRAN

Maryam Mirzakhani

Maryam Mirzakhani wurde am 12. Mai 1977 in Teheran geboren. Sie besuchte die Farzanegan-Schule für besonders begabte Mädchen in Teheran. Maryam war eine ausgezeichnete Mathematikerin, die bald Talentwettbewerbe gewann, so 1994 und 1995 Goldmedaillen bei den Internationalen Mathematik-Olympiaden. Februar 1998 stürzte der Bus mit Mathematikern der Scharif-Universität, darunter Maryam, in eine Schlucht. Neun Menschen starben, sie überlebte. Ein Jahr später schloss sie ihr Studium in Teheran mit dem Grad Bachelor ab und wechselte an die Harvard University. Hier promovierte Maryam 2004 bei Curtis McMullen über „Simple Geodesics on Hyperbolic Surfaces and the Volume of Moduli Space of Curves“. Von 2004 bis 2008 war sie Research Fellow des Clay Mathematics Institute und Assistant Professor an der Princeton University. 2008 folgte eine Professur in Stanford. Maryam war mit dem tschechischen Mathematiker Jan Vondrák verheiratet.

Am 14. Juli 2014 starb Maryam Mirzakhani mit nur 40 Jahren an einer Krebserkrankung. Die iranischen Zeitungen schrieben darauf Artikel über die engagierte Frau und zeigten sogar Bilder von ihr ohne Kopftuch, was einen Regelbruch im Iran bedeutete. Ein Gesetzesantrag wurde im Parlament eingebracht, damit ihre Tochter, die sie mit ihrem nicht muslimischen Ehemann hatte, in den Iran einreisen durfte. Einen Monat nach ihrem Tod wurde ihr die Fields-Medaille für „herausragende Beiträge zur Geometrie und Dynamik Riemannscher Flächen und ihrer Modulräume“ verliehen. Maryam war damit die einzige Frau und erste Person aus dem Iran mit dieser hohen Auszeichnung.

2018 und 2019 wurde ihr Leben verfilmt – „Secrets of the Surface: The Mathematical Vision of Maryam Mirzakhani“ (Geheimnisse an der Oberfläche: Die mathematische Vision von Maryam Mirzakhani“) von George Csicsery.

Text: Asrin aus dem Iran/jetzt Nordhausen



Maryam Mirzakhani mit ihrer Tochter (Quelle: Wikicommons, Monsoon0)



Fields-Medaille (Quelle: Wikicommons, Stefan Zachow of the International Mathematical Union; retouched by King of Hearts)

JORDANIEN // Geschichte

1944 Vor 1944 war die Beteiligung in der Wohlfahrt für Frauen eine sozial verträgliche Möglichkeit, in die Öffentlichkeit zu gelangen. 1944 argumentierten viele nationalistische Führer in der arabischen Welt, dass die Bildung und Partizipation von Frauen für den Fortschritt der Nation notwendig seien. Frauen aus der Mittelschicht sowie Elitefrauen nahmen dies begeistert und gründeten 1944 eine Organisation, die sich für die Bildung und Gesundheit von Frauen einsetzte.

1948 Die Ankunft und Integration einer großen Anzahl von Palästinensern/-innen, die vor 1948 politisch gegen das britische Mandat in Palästina aktiv waren, und die arabisch-israelischen Kriege haben die Arbeit sowohl jordanischer als auch palästinensischer Frauen verlagert, wobei die Schwerpunkte diesmal auf der Unterstützung von Personen mit Fluchterfahrung und der Bearbeitung der Palästinafrage lagen.

1954 Die Frage der politischen Partizipation von Frauen wurde durch die Gründung der „Arabischen Frauenunion“ aufgeworfen. Die Union kämpfte für das Frauenwahlrecht und konzentrierte sich darauf, das politische Bewusstsein der Frauen zu schärfen, Analphabetismus zu beseitigen und Frauen auf die Ausübung ihrer Rechte vorzubereiten.

1955 Frauen organisierten Demonstrationen. Diese Versuche führten zu einem Änderungsentwurf des Wahlgesetzes, der 1955 vom Ministerrat gebilligt wurde. Der Änderungsantrag gab Frauen, die mindestens die Grundschulbildung abgeschlossen hatten, das Recht zu wählen. Analphabetinnen wurde dieses Wahlrecht vorenthalten, obwohl Analphabete dieses genossen.

1957 Die Arabische Frauenunion wurde 1957 aufgelöst nach einem erlebten Putschversuch durch freie Offiziere der jordanischen Armee und die darauffolgende Etablierung des Kriegsrechts und des Verbots politischer Parteien.

1967 In den 60er Jahren koinzidierte die jordanische Frauenbewegung mit den arabisch-israelischen Kriegen von 1967 und der Al-Karameh-Schlacht von 1968. Zusätzlich zum Verbot politischer Parteien 1957 führte der Verlust des Westjordanlandes an Israel im Jahr 1967 zur Ausrufung des Ausnahmezustands, wodurch jegliche Aussichten auf Maßnahmen politischer Parteien für Männer und Frauen beseitigt wurden. Jordanien wurde eine geschlossene Zone für politisches Handeln.

1974 Frauen erhielten das Recht, sich zur Wahl zu stellen und zu wählen. Jedoch konnten sie dieses Recht durch Fortbestehen des Kriegsrechtes und des Verbotes politischer Parteien nicht ausführen.

1975 Die Arabische Frauenunion wurde wieder ins Leben gerufen.

1978 Um das politische Vakuum zu füllen, wurde der Nationale Beratende Rat eingerichtet, dem 9 Frauen von ins-

gesamt 190 ernannten Mitgliedern für den Zeitraum 1978 bis 1982 angehörten.

1979 erfolgte die Ernennung der ersten weiblichen Kabinettsministerin. In'am al-Mufti, wurde zur Ministerin für soziale Entwicklung ernannt. Al-Mufti initiierte ein Projekt, das darauf abzielte, alle Frauenorganisationen unter einem einzigen organisatorischen Rahmen zu vereinen.

1984 Der Fortschritt der Frauen und ihre Beteiligung an politischen Aktionen wurden mit der Ernennung von Frau Laila Sharaf zur Informationsministerin fortgesetzt.

1989 Der König beendete das Kriegsrecht und gestattete die Durchführung von Wahlen. 1989 war das erste Jahr, in dem Frauen direkt in das politische und parlamentarische Leben eingebunden waren und das ihnen 1974 zugeteilte Recht, sich zur Wahl zu stellen und zu wählen, ausüben konnten. Leider erhielten Frauen keine Sitze im Repräsentantenhaus.

1992 Jordanien ratifizierte das Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). Dies schuf einen Raum, um vorhandene politische Maßnahmen zu diskutieren und führte – wenn auch langsam und minimal – zu Erfolgen.

1993 Tujan Faisal wurde als einzige Kandidatin ins Repräsentantenhaus gewählt und war damit die erste Frau im jordanischen Parlament.

2002 Königin Rania intervenierte und beteiligte sich in der jordanischen Frauenrechtsbewegung. Die Königin kündigte die Annahme von Gesetzesänderungen in Bezug auf Staatsbürgerschaftsrechte und Ruhestand an. Darüber hinaus billigte König Abdullah Gesetzesänderungen in Bezug auf die sogenannten Ehrenverbrechen.

2003 Fortschritte auf der Ebene der politischen Partizipation wurden in erster Linie durch die Frauenquote vorangetrieben, die nach dem geänderten Wahlgesetz von 2003 festgelegt wurde.

2016 Im Jahr 2016 gewannen 20 Frauen Mandate bei den Wahlen. 15,3 % der jordanischen Abgeordneten waren somit Frauen, der höchste Prozentsatz in der Geschichte der Frauen in Jordanien.

2017 Nach einer von Aktivisten/-innen und Wissenschaftlern/-innen angeführten Kampagne, die gegen einen Paragraphen ausgerichtet ist, der Vergewaltigern eine Strafe ersparte, wenn diese ihr Opfer heirateten, entschied das jordanische Parlament dieses Gesetz aufzuheben. Die jordanische Frauenrechtsbewegung setzt sich bereits seit Jahren dafür ein, dass der Artikel entfernt oder zumindest korrigiert wird.

Text: Laila aus Arnstadt

JORDANIEN

Emily Bisharat

Emily Bisharat war eine politische Aktivistin, Philanthropin und die erste Anwältin des haschemitischen Königreichs Jordanien.

Bisharat wurde 1913 geboren und hatte von klein auf den Wunsch Anwältin zu werden, doch ihr Vater lehnte dies ab. Damals war es Frauen lediglich gestattet, eine Tätigkeit als Lehrerin aufzunehmen. Bisharat studierte Anglistik und arbeitete in den 1930er Jahren als Lehrerin. Nachdem ihr Vater verstorben war, sparte Bisharat Geld und absolvierte erfolgreich ein Rechtsstudium an der London Metropolitan University. Sie war Teil der jordanischen Anwaltskammer und praktizierte als erste Anwältin in Jordanien.

Bisharat wusste, dass die Gesellschaft keinen politischen Aktivismus von einer Frau akzeptieren würde und verwandelte ihre Ideen in philanthropische Programme als Fenster für soziale Akzeptanz und als Gelegenheit, sich mit anderen Frauen zu vernetzen. 1954 gründete Bisharat die Arabische Frauenunion, die gleiche Rechte und Pflichten sowie panarabische Einheit forderte. Die Gewerkschaft setzte sich für die Verbesserung der Alphabetisierungsrate von Frauen ein, kämpfte für das Frauenwahlrecht in Jordanien und ermutigte Frauen, ihre politischen Rechte auszuüben. 1957 wurde die Arabische Frauenunion zusammen mit anderen politischen Parteien und Gewerkschaften aufgelöst und dann 1974 wieder ins Leben gerufen. Die Bemühungen von Bisharat und anderen Aktivistinnen führten zu einem Umdenken der

Geschlechterrollen und Akzeptanz in der Gesellschaft und die Anerkennung des Frauenwahlrechts 1974.

Bisharat glaubte an die Gleichstellung von Frauen und Männern und daran, dass Frauen für Selbstverwirklichung und Einkommensgenerierung kämpfen müssen. Bisharat setzte sich zudem für die Rechte des palästinensischen Volkes ein. Nach dem palästinensischen Exodus (Nakba) 1948 hielt Bisharat Vorlesungen und Vorträge über die Rechte von Palästinensern/-innen in den Vereinigten Staaten. Im jordanischen Magazin „Alraed“ verfasste Bisharat mehrere Artikel zu den obigen Themen unter dem Pseudonym „Bin Al Urdon“ (Tochter von Jordanien).

Unter ihren philanthropischen Tätigkeiten zählen die Eröffnung eines Waisenhauses für palästinensische Kinder 1948 und die Etablierung der ersten jordanische Krankenpflegeschule 1953.

Sie starb 2004.

Text: Laila aus Arnstadt



Emily Bisharat (Quelle: Jordanians Women's Union/ www.jwu.org.jo)



Emily Bisharat war Jordaniens erste Anwältin. (Quelle: www.genderiyya.xyz/wiki)

SYRIEN // Geschichte

1910 Die Journalistin Mary Al-Ajami aus Damaskus gründete die erste Frauenzeitschrift im Nahen Osten. „Al Arous“ (Die Braut) wurde das Sprachrohr für alle fortschrittlich denkenden Frauen. Es war für die Frauen, die „...glauben, dass im Geist der Frauen, die Stärke vorhanden ist, den Keim der Verdorbenheit zu ersticken, und dass in ihrer Hand die Waffe ist, um die Dunkelheit des Widerstandes [der Männer] zu zerreißen und in ihrem Mund der Trost, um das menschliche Elend zu lindern...“ Mary Al-Ajami setzte sich für das Frauenwahlrecht ein und lehrte Frauenrechte im Libanon.

1918 Adila Bayum gründete den Muslim Girls Club, der Mädchen kostenlos in Englisch, Poesie und Religion unterrichtete.

1919 Naziq Al-Abid gründete 1919 die erste Frauenorganisation in Syrien – die Nur al-Fayha (Das Licht von Damaskus). Sie sprach im selben Jahr vor der amerikanischen King-Crane Kommission und forderte ein liberales, säkulares Syrien. Dafür legte sie ihren Schleier ab.

1920 Mary Al-Ajami gründete 1920 den Damaszener Frauen Literatur Club, in dem sich Frauen und Männer trafen und über Politik, Philosophie und Religion diskutierten. Dies war nahezu „unerhört“, da es unüblich war, dass Frauen und Männer sich über solche Themen gemeinsam austauschten. Mary setzte sich außerdem für das Frauenwahlrecht ein. Sie sprach dafür auch direkt beim osmanischen König Faysal I vor.

1925 In diesem Jahr wurde die Damaszener Women's Awakening Society gegründet. Diese organisierte Kurse für vertriebene und verwitwete Frauen. Im selben Jahr demonstrieren tausende syrische Frauen gegen die französische Bombardierung Syriens.

1927 Adila Bayum schuf mit der Women's Union Syrien eine erste überregionale Frauenorganisation.

1936 Im Libanon wurde die Association for Working Women ins Leben gerufen, die sich für die Rechte der Arbeiterinnen, wie Mutterschutz, Krankengeld und gleiche Bezahlung einsetzte.

1949 Nach dem Staatsstreich von Oberst Husni az-Za'im wurde am 10. September 1949 ein begrenztes Wahlrecht für Frauen mit einem gewissen Bildungsstand eingeführt. Frauen, die die sechste Klasse der Schule abgeschlossen hatten, durften wählen. Das Wahlrecht umfasste das aktive und passive Wahlrecht (Frauen durften wählen und konnten selbst Abgeordnete werden).

1953 Alle Frauen unabhängig ihres Bildungsabschlusses durften wählen. Allerdings galt diese Regelung nur wenige Monate bis zum nächsten Staatsstreich.

1963 Die Baath-Partei, die bis heute in Syrien herrscht, kam 1963 an die Macht. Feministische Bewegungen werden seitdem stark eingeschränkt. Es herrschten Diskriminierung z.B. beim Heiratsalter, bei der Möglichkeit sich scheiden zu lassen und das Sorgerecht für ihre Kinder war für die Frauen eingeschränkt. Für Männer, die Ehrenmorde begingen, war das Strafmaß gering. Die Frauenbewegung war staatlich koordiniert und bestand zum größten Teil aus konservativen Frauen der Oberschicht.

1973 Das Frauenwahlrecht wurde 1973 ohne Einschränkungen durchgesetzt. Im Mai 1973 wurden so erstmals fünf Frauen in das syrische Parlament gewählt.

2011 begann wie an vielen Stellen im Nahen Osten die Revolution. Seither herrscht Bürgerkrieg im Land. Für die Frauenbewegung bedeutete dies, trotz aller den Krieg begleitenden humanitären Katastrophen eine Renaissance. So setzte sich die Anwältin Razan Zaitouneh für die Rechte von politisch Verfolgten und deren Angehörigen ein. Seit 2011 entstanden überall im Land Lokale Koordinierungskomitees (LCC), die Menschen unterstützen. Frauenzentren entstanden in Douma und Mesraba. Die Schauspielerin Fadwa Sulaiman organisierte Demonstrationen gegen das Assad-Regime in Homs und musste nach Paris fliehen.

April 2011 Tausende Frauen demonstrierten in Bayda für die Freilassung ihrer inhaftierten Männer. Sie hatten teilweise Erfolg – 200 Männer wurden entlassen.

Ende 2012 Vier Frauen liefen in weißen Brautkleidern durch den Medhat Basha Markt in Damaskus und forderten als „Bräute des Friedens“ Frieden für das Land. Sie wurden verhaftet.

2013 Am 8. Dezember 2013 wurden alle Gründungsmitglieder der LCC von der Jaysh al-Islam (Armee des Islam) entführt und wahrscheinlich getötet. Es handelte sich um Razan Zaitouneh, ihren Ehemann Wael Hamada und Samira und Nazem Hamadi. 6.000 weibliche politische Gefangene, darunter 1.000 Studentinnen, befanden sich März 2013 in Haft, ohne dass sie wussten, was ihnen vorgeworfen wird.

Das Engagement von Frauen in Syrien geht trotzdem weiter. Zahlreich sind die Aktionen und Aktivitäten. Zeitungen beschäftigen sich mit Frauenrechten, der Radiosender „Radio Nassem“ in Aleppo beschäftigt sich mit Geschlechtergleichheit, viele Aktionen der Frauen setzen sich für Frieden und Humanität ein.

Text: Arbeit und Leben Thüringen

SYRIEN

Naziq al-Abid // „Die Jeanne d’Arc der Araberinnen“

Naziq al-Abid wurde 1887 in einer alten Damaszener Familie geboren. Ihr Vater Mustafa al-Bascha war Aristokrat und hatte die Verwaltung von Kirk und später Mosul unter sich. Naziq sprach neben ihrer Muttersprache vier weitere Sprachen – türkisch, französisch, deutsch und englisch. Sie studierte Landwirtschaft in Istanbul, organisierte hier Demonstrationen gegen die Diskriminierung von arabischen Studentinnen im Osmanischen Reich und wurde deswegen der Universität verwiesen. Zurück in Syrien schrieb sie für Zeitungen unter männlichen Pseudonym und gründete eine Gruppe von Frauen, die für Frauenrechte kämpfte. Ihre Familie wurde dafür aus dem Land gewiesen und musste nach Ägypten ins Exil. Mit Ende des ersten Weltkrieges zerfiel das Osmanische Reich und sie konnte nach Syrien zurückkehren.

1919 gründete Naziq die Nur al-Fayha (Das Licht von Damaskus) – eine Gesellschaft und eine Zeitung für Frauen und Mädchen, die Opfer der syrischen Revolution waren. 1922 rief sie eine gleichnamige Schule für Mädchen ins Leben, in der diese Nähen und Englisch lernen konnten. Sie war außerdem die Initiatorin des Shami-Frauenclubs. Diesem gehörten fortschrittliche Frauen der Levante an.

Naziq war die erste Präsidentin des Internationalen Roten Kreuzes in Syrien. Sie setzte sich außerdem gegen die französische Besetzung Syriens nach dem 1. Weltkrieg ein. Dabei koordinierte sie die Samariterinnen bei der Schlacht von Maysalun am 23. Juli 1920, bei der syrische Truppen, die französische Besetzung verhindern wollten.

Syrien unterlag. Naziq war die erste Frau, die in einer militärischen Uniform fotografiert wurde und den Titel „Ehrenpräsidentin der syrischen Armee“ trug.

Sie musste zunächst nach Istanbul fliehen, kehrte nach Syrien zurück. Erneut engagierte sie sich für Frauenrechte. 1927 wurde sie von der französischen Besatzung verbannt. Im Exil im Libanon heiratete sie den arabischen Intellektuellen Mohammed Jamil Bayhum. Naziq gründete in Beirut 1935 die Working Women Association und das Waisenhaus für syrische Mädchen, deren Väter im Krieg gefallen waren. Die Working Women Association setzte sich für Arbeiterinnen und deren Rechte ein.

Naziq al-Abid starb 1959. Sie blieb Vorbild für viele Frauen in Damaskus und im Libanon. Ihr Grab befindet sich auf dem Familienfriedhof in Bab-al-Ass im Stadtteil Al-Midan in Damaskus.

Text: HEND AUS SYRIEN/JETZT GOTHÄ



Syrische Briefmarke
(Quelle: Wikicommons)



Naziq al-Abid war die erste Frau, die in einer militärischen Uniform fotografiert wurde. (Quelle: Wikicommons)

SYRIEN

Ghada Al-Samman // Schriftstellerin und Frauenrechtlerin

Ghada Al-Samman wurde 1942 in Damaskus geboren. Ihr Vater war Präsident der Universität Damaskus. Die alte Damaszener Familie ist mit dem syrischen Dichter Nizar Qabbani verwandt. Ihre Mutter starb früh, so dass ihr Vater zur Hauptbezugsperson wurde. Al-Samman studierte Englische Literatur an der Universität Damaskus und veröffentlichte ein Jahr vor ihrem Bachelorexamen 1962 die Sammlung von Kurzgeschichten „Deine Augen sind mein Schicksal“.

Sie führte ihr Studium an der Amerikanischen Universität Beirut weiter und schloss mit einem Master of Arts in Theaterwissenschaften ab.

Danach wurde Al-Samman Schriftstellerin und veröffentlichte u.a. Bücher zum Sechs-Tage-Krieg und zum Libanesischen Bürgerkrieg. Sie heiratete einen Verleger, mit welchem sie einen Sohn hatte. Sie gab im eigenen Verlag die meisten ihrer Publikationen heraus. Darunter waren 1997 ihre Autobiografie „Der unmögliche Roman: Damaszener Mosaik“ und 2003 „Eine Kostümfeier für die Toten“. Sie kämpfte immer gegen die Diktatur, für Meinungsfreiheit und die Rechte der Frauen.

Es gab und gibt aber noch mehr engagierte arabische Frauen, wie die jemenitische Friedensnobelpreisträgerin Tawakkol Karman (*1979), die ägyptische Feministin Huda Sha'arawi (1879-1947) und die irakische Architektin Zaha Hadid (1950-2016).

Text: Hazar aus Syrien/Jetzt Nordhausen



Ghada Al-Samman (Quelle: Wikicommons, Alex Richter-Boix)

TÜRKEI // Geschichte

1843 Frauen können erstmals an der medizinischen Fakultät eine Hebammenausbildung absolvieren.

1856 Der Kauf und Verkauf von Frauen als Sklavinnen und Konkubinen wird im Osmanischen Reich verboten.

1869 Das Gesetz „Maarif-i Umumiye Nizamnamesi“ (Verordnung zur Allgemeinbildung) setzt die gesetzliche Verpflichtung der Ausbildung für Mädchen fest, um die Qualität ausländischer und inländischer Privatschulen zu kontrollieren und staatliche Kriterien festzulegen. Ein Jahr später wurde die Mädchenlehrerschule „Dar-ül Muallimat“ eröffnet. Hier wurden Lehrer für Mädchenschulen der Primär- und Sekundarstufe ausgebildet. 1873 arbeiteten die ersten Lehrerinnen im Osmanischen Reich.

1876 Die erste osmanische Verfassung „Kanun-i Esasi“ wurde verabschiedet. Die Grundschulbildung für Jungen und Mädchen wurde obligatorisch.

1913/1914 Frauen konnten 1913 erstmals Beamte werden. Ab 1914 durften Frauen auch als Gewerbetreibende und Unternehmerinnen auftreten.

1914 Die erste Hochschule für Mädchen „Inas Darülfünun“ wurde eröffnet. Die meisten Absolventinnen wurden Lehrerinnen.

1923-1950 In dieser Zeit bestand die türkische Republik.

1926 Das türkische Zivilgesetzbuch schaffte die Vor-

schriften über männliche Polygamie und das einseitige Scheidungsrecht, das Männer bevorzugte, ab. Frauen erhielten das Recht auf Scheidung, das Recht, das Sorgerecht für ihre Kinder zu erhalten und das Recht Eigentum zu besitzen. Das Bildungswesen wurde säkularisiert und höhere Schulen erstmals für Frauen geöffnet. Dennoch blieb der Ehemann Oberhaupt der Familie.

1930 Einführung des Frauenwahlrechts und Frauen dürfen in kommunale Parlamente gewählt werden.

1933 Änderung des Dorfgesetzes. Frauen hatten damit das Recht, Dorfvorsteherinnen (Muhtar) zu werden und sie konnten auch in den Ältestenrat gewählt werden.

1934 Verfassungsänderung. Einführung des passiven und aktiven Frauenwahlrechts. 1935 betrug der Anteil der Frauen in der Türkischen Großen Nationalversammlung 4,6 %. Der Anteil fiel über die Jahre 1950 auf nur 0,6 % und stieg erst seit den 2000ern über 10 %. 2018 lag der Frauenanteil bei 17,5 %.

1937 Das IAO-Übereinkommen Nr. 45 wurde verabschiedet. Frauenarbeit in Untertagebergwerken wurde verboten.

1966 Am 22. Dezember 1966 ratifizierte die Türkei das IAO-Übereinkommen Nr. 100 von 1951. Dieses beinhaltete den Grundsatz „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ für Männer und Frauen.

1985 Die Türkei unterzeichnete das Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), das 1981 verabschiedet wurde. 3.000 Frauen demonstrieren dafür, dass das Übereinkommen auch umgesetzt wird.

1987 Der Beirat der staatlichen Planungsorganisation für Frauenpolitik wurde als erste offizielle Einrichtung für Frauen ins Leben gerufen.

1990 Die ersten Frauenhäuser werden eröffnet, um Frauen und Kindern, die Gewalt erfahren, Schutz zu bieten. Sie stehen unter der Generaldirektion für soziale Dienste und Kinderschutz. Es gab bis zum Jahr 2000 sieben Frauenhäuser mit einer Kapazität für 170 Frauen und Kinder.

1995 Die Organisation Mor Çatı Womens Shelter Foundation wurde gegründet. Sie betreibt Beratungsstellen für Frauen, die Gewalt erleiden und Frauenhäuser. Die feministische Organisation kämpft auch politisch für die Gleichberechtigung der Frau und gegen männliche Gewalt. Das Ziel ist, dass Frauen ein freies und unabhängiges Leben führen können.

1997 Änderung des 153. Artikel des Bürgerlichen Gesetz-

buches. Seit dem 22. Mai 1997 können Frauen nach ihrer Heirat den Nachnamen ihres Mannes annehmen oder ihren eigenen behalten.

1998 Ein Gesetz zum Schutz von Frauen und Kindern vor häuslicher Gewalt trat in Kraft.

2002 Zivilrechtsreform. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde nach europäischem Vorbild festgeschrieben. Der Mann ist nicht mehr Oberhaupt der Familie, er darf nicht den Wohnsitz der Familie allein bestimmen und die Frau kann auch einen Beruf ohne Zustimmung ihres Mannes ausüben. Beim Sorgerecht für die Kinder hat der Mann nicht mehr letzte Entscheidungsgewalt. Bis März 1999 konnten Frauen, die „Ehebruch“ begingen, ins Gefängnis kommen. Mädchen und junge Frauen in Staatsschulen und Waisenheimen wurden Tests auf „Jungfräulichkeit“ unterzogen.

Es gibt nach wie vor eine hohe Anzahl an sogenannten „Ehrenmorden“ in der Türkei. Frauen, die in den Augen der Familie „die Ehre der Familie“ verletzt haben, werden dabei zumeist von ihren Brüdern ermordet. Die EU beziffert die Zahl seit 2001 auf 1.800 Opfer. Die Taten werden kaum geahndet. Außerdem gibt es eine sehr hohe Anzahl von Fällen von Gewalt gegen Frauen in der Ehe. Von 2002 bis 2009 stieg die Zahl der ermordeten Frauen um 1.400 Prozent! Es gibt nach wie vor Kinderehen. Eigentlich ist das Heiratsalter gesetzlich auf 18 Jahre festgelegt, ein Viertel der Ehen werden aber vor diesem Alter geschlossen. Ein Ermessensspielraum gibt den Richtern bei Verbrechen gegen Frauen die Möglichkeit, die Täter mit milden Strafen davonkommen zu lassen.

Text: Ilknur aus der Türkei/jetzt Arnstadt



Erste Frauen in der Türkischen Großen Nationalversammlung 1935 (Quelle: Wikicommons, Kemalist Yurtsever, übertragen aus en.wikipedia nach Commons durch Kenzhigaliyev)

TÜRKEI

Melek Çetinkaya

Melek Çetinkaya ist eine Mutter, die ihre Kinder beschützen möchte. Sie ist eine Mutter, die Recht und Gerechtigkeit sucht und Dutzende Male inhaftiert wurde, weil die Wahrheit, die sie sagt, die türkische Regierung stört. Ihr Sohn Furkan Çetinkaya wurde nach dem Militärputsch 2016 wie 355 andere Militärkadetten auch, verhaftet und ohne fairen Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt. Melek Çetinkaya begann zunächst als Mutter für die Freilassung ihres Sohnes zu demonstrieren. Sie trug Plakate wie „Wir wollen Gerechtigkeit für Militärstudenten“, „Studenten sind kein Staatsstreich“ und „Die Kadetten sind unschuldig“. Sie wurde so eine Symbolfigur der Rebellion gegen die Rechtsordnung, in der Studenten zu lebenslanger Haft und ihre Kommandeure freigesprochen werden.

Bald wurde der Kampf für ihren Sohn zum Kampf für alle Menschen, die in der Türkei Unrecht erfahren hatten. Sie organisierte einen Marsch für Gerechtigkeit für Militärstudenten, für schwangere Gefangene, für Kinder im Gefängnis und auch für diejenigen, die durch ein Gesetzesdekret nach dem Putsch 2016 entlassen wurden. Die engagierte Frau sagte: „Es gibt viele Menschen, die leiden. Kommen wir zusammen und verteidigen das Recht. Lassen Sie uns einander nicht marginalisieren. Ich habe nur eine Bitte an die Menschen: Wo immer wir eine Person sehen, die verletzt wurde, gehen wir zu ihr und lösen gemeinsam das Problem.“

Melek Çetinkaya ermöglichte es vielen Menschen mit unterschiedlichen Lebensauffassungen, sich auf einer gemeinsamen Basis zu treffen. Manchmal gibt Melek Menschen Rosen, manchmal lässt sie Luftballons fliegen, manchmal trifft sie sich mit Kommunisten, mit Kurden, mit Aleviten usw.

Am 12. Juli 2020 wurde sie nach einer Fernsehshow verhaftet, weil sie die Verhaftung ihres Sohnes thematisierte. Sie wurde zwei Monate inhaftiert.

Melek Çetinkaya ist ein gutes Beispiel dafür, wie Polarisierungen verhindert werden können, die durch starke Vorurteile in der Gesellschaft entstehen.

„Lass uns über die Unschuld sprechen und versuchen, unseren Schmerz zu sehen“, so Melek.

Sie erklärt, dass die Menschen versuchen sollen, jedem Menschen zu helfen, der Schmerzen hat, anstatt sich gegenseitig zu entfremden. Jetzt kämpft sie gegen jede Art von Polizeiwillkür und für Menschen, die durch Korruption zu Schaden gekommen sind.

Text: Ilknur aus der Türkei/jetzt Arnstadt



Melek Çetinkaya mit einem Banner, auf der sie Gerechtigkeit für Opfer der Polizeigewalt und der türkischen Regierung fordert. Darunter Morde an Kurden, Armeniern, verschiedene Katastrophen, die durch korrupte Politiker verursacht wurden und bisher ungeahndet blieben. (Quelle: Facebook)

Gerechtigkeit (adalet) für

Tahir Elci – kurdischer Rechtsanwalt, Präsident der Rechtsanwaltskammer Diyarbakir, 2015 erschossen // **Kemal Kurkut** – kurdischer Student am Nevroztag 2017 erschossen // **Çorlu tren katliamı** – Zugunglück 2018, eine öffentliche Aufklärung des Unfalls fand nicht statt (möglich ist, dass Korruption den Unfall begünstigte) // **Mustafa Koçak** – wurde ohne fairen Prozess inhaftiert (Vorwurf Mittäter an der Geiselnahme vorm Justizpalast 2015 zu sein), trat in den Hungerstreik und starb 2020 // **Hrant Dink** – armenischer Journalist mit türkischer Staatsbürgerschaft, der 2007 in Istanbul ermordet wurde // **khkirac Listeleri** – Liste der aus dem Staatsdienst entlassenen Personen nach dem Putschversuch des Militärs in der Türkei 2016 // **Uğur Kaymaz** – Ermordung des 12jährigen kurdischen Uğur und seines Vaters Ahmet 2004 in Kızıltepe durch die Polizei – ein Fall von Polizeiwillkür, bisher ungeahndet // **Rabia Naz** – 2018 starb das 11jährige Mädchen. Wahrscheinlich wurde sie von einem AKP-Politiker (der Partei Erdogans) überfahren, danach vor das Haus ihrer Familie gelegt und behauptet, sie hätte Selbstmord begangen. // **Taybet Inan (Taybet Ana)** – sie wurde während der Ausgangssperre in der nordkurdischen Stadt Silopî von türkischen Sicherheitskräften ermordet. // **10 Ekim (10. Oktober)** – terroristischer Anschlag der IS bei einer Friedensdemonstration der linken Parteien und Gewerkschaften, u.a. der kurdischen Dachorganisation Demokratische Partei der Völker, in Ankara. Ziel war es, für Frieden zwischen der türkischen Regierung und der kurdischen PKK zu werben. 102 Menschen starben. Das Denkmal für die Opfer am Bahnhof von Ankara wurde mehrfach geschändet. // **Suruç** – Selbstmordattentat der IS 2015 in der türkischen Stadt Suruç. 34 Menschen starben. Der Vorwurf ist, dass die türkische Regierung nicht gegen den IS vorgegangen sei bzw. diesen unterstützt.



Verhaftung Melek Çetinkayas (Quelle: Facebook)

WEISSRUSSLAND/BELARUS // Geschichte

1918/1919

Anfang 1918 entsteht kurze Zeit unter deutschem Protektorat die unabhängige Weißrussische Volksrepublik. Das Frauenwahlrecht wird eingeführt. Am 1. Januar 1919 ging die Regierung der Weißrussischen Volksrepublik ins Exil. Diese Exilregierung besteht bis heute und ist eine der ältesten ihrer Art auf der Welt.

1919/1920

Weißrussland wurde zwischen Polen und Sowjetrußland aufgeteilt. Der Sowjetische Teil wird die „Weißrussische Sozialistische Sowjetrepublik“. Ab 1922 wird diese zum Gründungsmitglied der Sowjetunion. Am 4. Februar 1919 wurde das allgemeine, aktive und passive Wahlrecht für Frauen eingeführt.

Sowjetische Zeit

In der Zeit, als Belarus Teil der Sowjetunion war, arbeiteten die belarussischen Frauen in den Komitees der sowjetischen Frauen mit.

1990

Die erste Frauenvereinigung, die Frauenliga der Volksfront, wird gegründet. Um und in Minsk entstanden weitere Frauenorganisationen, wie die Vereinigung alleinstehender Mütter, die Frauenliga für das Überleben (Gomel), die Assoziation der Mütter der behinderten Kinder (Minsk, Grodno, Gomel), Mütter der Gefallenen in Afghanistan, die Freiwillige Stiftung der Frauen „Glaube-Hoffnung-Liebe“, die Frauenunion (als Nachfolgerin des „Komitees der sowjetischen Frauen), die Fraueninitiative „Schritt entgegen“ usw. Diese beschäftigten sich vor allem mit den Folgen der Atomkatastrophe von Tschernobyl.

1994

Die Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ und die „Assoziation für humanitäre Zusammenarbeit“ rufen die Frauenzeitung „Sowremenniza“ ins Leben. Hier erscheinen Artikel zu Feminismus, Frauenbewegung und Berichte zur Tätigkeit und Problemen belarussischer Frauen.

Frauenbewegung 2000er

Im Parlament gab es 2001 nur einen Frauenanteil von 2 %. In 46 Staatskomitees und Ministerien wirkten nur zwei Frauen mit. Sie haben die Ministerien für Soziales und Gesundheit inne und sind so auf klassische Arbeitsfelder für Frauen beschränkt.

In der Arbeitswelt werden Frauen oft benachteiligt. Sie stellen 70 % der Arbeitslosen, werden als erstes entlassen und kleine Kinder sind ein Anstellungshindernis. Bei den Führungspositionen in privaten Unternehmen liegt ihr Anteil bei nur 5 %. Heute weisen Frauen zwar häufiger einen hohen Bildungsabschluss auf und sind berufstätig, bekommen dafür aber nur drei Viertel des Männereinkommens. Auf ihnen liegt nach wie vor die Hauptlast des Haushalts und der Erziehung. Im den Parlamenten stellen sie nur knapp ein Drittel der Abgeordneten. Ihr Anteil bei staatlichen Führungspositionen liegt bei rund 35 %.

2020

Nach der Präsidentschaftswahl kam es zu Protesten. Die Lukaschenko-Regierung ist seit 1994 im Amt, gilt als patriarchal und unterstützt ein sehr konservatives, antifeministisches Frauenbild. Die Protestbewegung gegen den Präsidenten wird auch von vielen Frauen unterstützt. Die Oppositions- und Präsidentskandidatin Swetlana Tichanowskaja musste nach Litauen fliehen. Erstmals in der Geschichte von Belarus sprechen Frauen für sich selbst und tragen zum großen Teil die Proteste.

Text: Arbeit und Leben Thüringen

WEISSRUSSLAND/BELARUS

Swetlana Tichanowskaja // Für die Demokratie

Swetlana Tichanowskaja geb. Pilipitschuk wurde 1982 in Mikaschewitschy geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule studierte sie ab 2000 Pädagogik an der Staatlichen Pädagogischen Universität in Masyr. Sie war als Dolmetscherin für die Organisation „Chernobyl Life Line“ tätig. Swetlana ist mit dem politischen Aktivistin Sergej Tichanowskij verheiratet. Sie haben zwei Kinder. Ihr Ehemann wollte im August 2020 zur weißrussischen Präsidentschaftswahl antreten, dies wurde ihm verwehrt. Dafür trat Swetlana an. Ende Mai wurde Sergej unter falschen Anschuldigungen verhaftet. Amnesty International fordert seitdem seine Freilassung. Swetlana führte ihren Wahlkampf allerdings mit Unterstützung der beiden Frauen Veronika Zepkalo und Maria Kolesnikova fort. Während des Wahlkampfes wurden sieben Mitarbeiter ihres Teams verhaftet.

Lukaschenko ist seit 26 Jahren an der Macht und ließ sich im August 2020 erneut als Präsident ausrufen. Er hätte 80 % der Stimmen erhalten. Das Ergebnis wird von der demokratischen Opposition angezweifelt. Die OSZE stuft die

Wahlen in Weißrussland seit jeher als nicht frei und fair ein. So kontrolliert Lukaschenko die Massenmedien und Kandidaten werden im Wahlkampf massiv behindert.

Swetlana Tichanowskaja fordert seit der Wahl die Freilassung politischer Gefangener und die Wiederholung der Wahlen unter freien und fairen Bedingungen. Sie erhielt Drohungen und musste ihre Kinder in Sicherheit bringen. Tichanowskaja musste das Land verlassen. Sie lebt derzeit in Litauen und ruft immer wieder zu friedlichen Protesten gegen Lukaschenko auf, die von der Polizei blutig niedergeschlagen werden.

Die Opposition in Weißrussland erhält im Dezember 2020 den renommierten Sacharow-Menschenrechtspreis des Europaparlaments. Die EU erkennt Lukaschenko nicht als Präsidenten an und unterstützt die Demokratiebewegung unter Tichanowskaja.

Text: Arbeit und Leben Thüringen



Swetlana Tichanowskaja bei einer Wahlkampfveranstaltung in Vitebsk (Quelle: Wikicommons, Serge Serebro/Vitebsk Popular News)

KÄMPFERINNEN

Frauen aus der Geschichte als Vorbilder für Frauen heute

Einige Frauen aus der Geschichte sind in vielen Ländern des Nahen Osten immer noch Vorbilder für Frauen heute. Unter ihnen sind Kriegerinnen und Kämpferinnen, die für die Unabhängigkeit ihres Landes eintraten und der französischen Jeanne d'Arc gleichgesetzt werden.



Zenobias letzter Blick auf Palmyra, (Quelle: Wikicommons, Historiengemälde von Herbert Schmalz, wikicommons)

Zenobia, Königin von Palmyra (Syrien)

Zenobia wurde um 240 in Palmyra, Syrien geboren und ist dort aufgewachsen. Ihr Vater war ein Scheich seines Stammes. Zenobia ist bekannt für ihren dunklen Teint, ihre schwarzen Augen und ihr schönes Gesicht. Sie war bei den Palmyrern sehr beliebt. Sie war auch sehr gebildet und lernte viele Sprachen wie Aramäisch, Griechisch, Ägyptisch und Latein. Ihr wichtigster Berater war der griechische Philosoph Longinus.

Zenobia heiratete Odaenathus Sepimius, den König von Palmyra und als sie den Thron erhielt, wollte sie sich vom Römischen Reich trennen und besetzte die Region östlich ihres Einflussbereiches. Sie erzwang die Kontrolle über Ägypten und Anatolien um 269 und erklärte sich von Rom unabhängig. Zenobia führte ihre Armee persönlich als Kriegerkönigin an und besetzte mehrere Länder. Sie gilt als eine der mächtigsten Herrscherinnen des Orients. Zenobia starb um 272/73 unter ungeklärten Umständen in Rom.

In der arabischen Literatur und von Historikern, von denen sie den Namen Az-Zabba erhielt, wurde sie als anti-imperialistische Rebellin verklärt und von der arabischen Frauenbewegung als mutige und sagenhaft schöne und in mehreren Sprachen bewanderte Königin verehrt. In ägyptischen wie syrischen Frauenzeitschriften wurde sie noch bis in die dreißiger Jahre als Vorbild für die moderne patriotische arabische Frau gefeiert. Heute gilt sie als Identifikationsfigur moderner und säkularer Araber.

Text: Heba Hadla aus Syrien/jetzt Arnstadt



Münze mit dem Abbild von Zenobia (Quelle: Wikicommons, Classical Numismatic Group, Inc., www.cngcoins.com, CC BY-SA 3.0)

Malalai von Maiwand (Afghanistan)

Malalai von Maiwand wurde 1861 im Dorf Khig/bei Maiwand, das in der Provinz Kandahar/Afghanistan liegt, geboren. Ihr Vater war Hirte. Sie war mit einem Soldaten verlobt, der im Juli 1880 an den Kämpfen gegen die britisch-indischen Truppen in der Armee des Ayub Khan in der Schlacht von Maiwand kämpfte. Malalai half wie die meisten Frauen bei der Versorgung der Verletzten und bei der Herbeischaffung von Waffen und Wasser. Malalai wurde zur Heldin, weil sie, als die afghanische Armee den Kampfgeist verlor, eine afghanische Fahne nahm und rief:

„Geliebte Jugend! Wenn ihr nicht in der Schlacht von Maiwand fallt, bei Allah, wird man sich Euer als Symbol der Schande erinnern!“

Dies spornte die Truppen an, weiter zu kämpfen. Malalai übernahm die Leitung einer Truppe, als deren Führer fiel. Sie schwang dabei eine Flagge bzw. einige Legenden besagen, dass sie ihren Schleier benutzte. Malalai fand den Tod. Sie wurde in ihrem Dorf beigesetzt – das Grab ist bis heute erhalten.

In Afghanistan sind viele Schulen, Krankenhäuser und Institutionen nach ihr benannt. Ihre Geschichte ist Bestandteil des Unterrichts. Bekannte Frauen, wie die pakistanische Frauenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai und die afghanische Politikerin Malalai Joya (jüngste Parlamentarierin im Land) tragen ihren Vornamen.

Malalai von Maiwand gilt als „Mutter der Nation“ und auch als „Afghanische Molly Pitcher“ (Molly Pitcher war eine Heldin des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs).

Text: Frauengruppe Arnstadt



Schlacht von Maiwand – Gemälde von Richard Caton Woodville, Sr. (Quelle: Wikicommons, BritishBattles.com)



Maiwand-Denkmal („Forbury Lion“) im Fourbury Garden um 1887 (Wikicommons, Glas Negativ von H. W. Taunt, Box 22 No. 6182)

Eine Ausstellung von:



Gefördert durch:



Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des TMBJS dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*Innen die Verantwortung.

In Kooperation mit:

